

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postversendung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Anklagungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Die alldeutsche Frage.

Unter diesem Titel finden wir im „Grazer Wochenblatt“ wertvolle Ausführungen, welche verdienen, dass sie in weiten Kreisen erwogen werden. Sie bestätigen unsere oft wiederholten Ausführungen, dass wir Deutschen zu vertrauensvoll, vornehm und voll von Rücksichten gegen die Austräume auf unser reichlich errungenes und in eifriger Arbeit gepflegtes Gebiet sind, während man sich von anderer Seite rücksichtslos mit Elbogenstöcken und Fügtritten Bahn bricht. Deutsche, werdet doch endlich hart und misstrauisch!!

Hiermit die Ausführungen des genannten Blattes, das ob seiner strammdeutschen Gesinnung jegliche Förderung verdient:

„Ich stehe auf dem Standpunkte, dass es ausschließlich Sache des deutschen Volkes in Böhmen selbst ist, sich seine Stellung im Lande so zu gestalten, wie Sie es für das zweckmäßigste und beste halten, und dass bei der nun einmal notorischen Verschiedenheit der politischen Verhältnisse in den einzelnen Königreichen und Vändern Vergleich mit anderen Vändern nicht herangezogen und Folgerungen für andere Provinzen nicht gezogen werden dürfen und können.“

Diese Worte sprach der Volkspartei-Abgeordnete Dr. Löcker auf dem deutschen Parteitag, den der Abgeordnete Prade für den S. d. R. nach Reichenberg einberufen hatte.

Der Mord in der Tintenfabrik.

Ein mit gehöriger Phantasie begabter Mann blätterte eines Tages in einem Buche über Statistik und kam zu dem Ergebnis, dass er am klügsten daran thäte, ein politisches Tagesblatt zu gründen. In dem statistischen Jahrbuche war nämlich nachgewiesen, dass mehr als vier Millionen Ungarn schreiben und lesen können. So konnte er sich also die für sein Blatt notwendigen Mitarbeiter und Leser unter vier Millionen Menschen aussuchen.

Bezüglich der Mitarbeiter war er bald fertig: er selbst, als Eigentümer, Herausgeber und verantwortlicher Redakteur und ein dreijähriger Jurist als Redaktion. Vorne ein Bild, rückwärts die kleinen Anzeigen, zwischen den beiden das politische Tagesblatt. Dies war die Eintheilung des Blattes.

Preis zwei Kreuzer.

Er rechnete folgendermaßen:

Von den vier Millionen Ungarn sind abzuziehen der Redakteur und der Mitarbeiter, bleiben drei Millionen neunhundertneunundneunzigtausend, neinhundertachtundneunzig Ungarn. Die 999998 Ungarn überlässt er andern Blättern, eine Million Menschen zählt er als solche, die nur aus ihrem eigenen Buche lesen können, auf eine Million schätzt er die Zahl derjenigen, die sich die Zeitung von ihrem Nachbarn leihen, selbst jedoch nicht abonnieren, bleibt für das Unter-

Es ist nur ein Satz, den wir da vor uns sehen; aber dieser eine Satz enthält ein ganzes politisches Programm, wenn wir uns dieses Wortes bedienen wollen, ein Programm, das kein ernst denkender Mann, der wahrhaft deutsch fühlt, zu dem seinen machen kann, am allerwenigsten aber einer, der alldeutsch fühlt — und die Herren von der deutschen Volkspartei rühmen sich dessen ja bei jeder Gelegenheit, dass auch sie alldeutsches Empfinden in der Brust trügen, ebenso gut wie wir Schönerianer. Vielleicht staunt sogar der Verkünder dieses politischen Grundgesetzes, der Herr Abgeordnete Löcker, selbst über den afterpolitischen Bockssprung, den er dort auf der Bradebühne zu Reichenberg gewagt hat, und vielleicht staunen auch die Kännigegier alle, die ihm bei der Verkündigung dieser Weisheit zugejubelt haben, wenn sie bedenken, dass sie die Verreibung Österreichs, den Föderalismus auf ihre Fahne geschrieben haben. Oder ist es vielleicht nicht so? Hat der Abgeordnete Löcker nicht von dem Selbstbestimmungsrecht der einzelnen Königreiche und Vänder gesprochen, in das andere Provinzen sich nicht einzumischen hätten? Ist es nicht so? Und ist das nicht der nackte Föderalismus? —

Wir wollen die Behauptung des Abgeordneten Löcker nicht auf ihren Wert für Böhmen prüfen, für das sie eigentlich, um Prades Zweittheilungsfählein flattern zu machen, in die Lust hinaus geblasen wurde. Wir wollen nicht prüfen, nicht untersuchen, ob die vielgepriesene Zweittheilung wirklich, wie Dr. Löcker gesagt hat, ein

nehmen rein eine Million Bürger. Und darauf hin sollte man nicht ein Blatt gründen können? Wenn nur die Hälfte abonniert, so bedeutet dies schon ein Einkommen von drei Millionen fünfhunderttausend Gulden jährlich. Welch schwuler Aussichten! —

Der verantwortliche Redakteur sah schon die nahe Zukunft vor sich, wo Rothschild ihn um ein Giro angeht, um in der „Ersten Baterländischen Sparkasse“ einen Wechsel einreichen zu können. Als Titel wurde „Die Nationalwacht“ gewählt und auf eine große Tafel gemalt, und das Blatt trat ins Leben.

Es war gerade um die Sauregurkenzeit und die Blätter füllten ihre Spalten mit Unglücksfällen aus dem Auslande. Nichtsdestoweniger gab es unter der Million Bürger einige hundert, die das Blatt täglich kauften und es durchliefen.

Die Redaktion lauerte auf irgend ein sensationelles Ereignis, welches sich auch zum Illustrierten eignen würde und sich eine Woche lang mit immer neuen Details hinziehen ließe. Wie würden sich da die Ungarn zu Hunderttausenden herandrängen!

„Ich will es dahin bringen, dass diejenigen, die nicht lesen können, wenn die vor den Cigarrentäden ausgehängten Zeitungen betrachten, untröstlich darüber, dass sie nicht im Stande sind, sie zu lesen.“

Diesen stolzen Ausspruch hat der Redakteur, der hiervon den Mitarbeiter zu größerem Eifer anspornen wollte, denn er brannte vor Verlangen, dem Blatte durch irgend eine sensationelle Nach-

Damm wäre, um der Weiterverzweigung der tschechischen Eindringlinge ein Ziel zu setzen und die weitere Abbröckelung deutschen Bodens zu verhindern; wir wollen nicht abwägen, ob unter dem Schutze dieses Damms der bisherige Besitzstand gesichert und unangreifbar gemacht und die Kräfte gesammelt und gefestigt werden könnten, um mit Aussicht auf Erfolg auch wieder einmal einen Ausfall zu unternehmen, der früher Verlorenes zurück erobern sollte. Mit der Prüfung dieser Behauptung auf ihre Stichhäftigkeit wollen wir uns, wie gesagt, nicht beschäftigen, wie verlockend es auch wäre; das ist ja wirklich Sache der Deutschböhmern, soweit ihnen die Wirkungen dieses Pradeschen Wunderkrantes nur an den eigenen Leib gehen. Aber mit Rücksicht auf die anderen deutschen Volksgebiete wollen und müssen wir Löckers Ausspruch ins Auge fassen. Und von diesem Gesichtspunkte aus müssen wir die Frage aufwerfen:

Welche Rückwirkung würde die Zweittheilung Böhmens auf die andern, um mit Löcker zu sprechen, Provinzen ausüben und in welcher Weise würde diese Zweittheilung die Lösung der alldeutschen Frage beeinflussen?

Was würde, um vor allem bei Böhmen selbst zu bleiben, aus der Budweiser Sprachinsel werden? Doch das nur nebenbei; das mag ja kleinlich erscheinen neben dem Großen, um das wir uns kümmern wollen, neben der Sicherung Deutschböhmens. Wir wollen weiter forschen. Nehmen wir an, die Zweittheilung Böhmens wäre durchgesetzt; wie wird es dann mit Mähren

richt zu größerem Absatz zu verhelfen. Einmal, es war gegen zwölf Uhr nachts, saß der Mitarbeiter allein in der Redaktion und wartete auf die letzten Nachrichten, welche zur Befüllung des Blattes für den nächsten Tag noch fehlten.

Da erklang die Klingel des Telefons: „Hollo, hollo“ rief der junge Mann in den Draht hinein.

„Bist Du es, Almos“, fragte die Stimme.

„Ich bin's; bist Du's Almos?“

„Was gibt's?“ fragt Almos.

„Ich habe eine gute Nachricht.“

„Was ist es?“

„Der Mord in der Tintenfabrik. Habt ihr's?“

„Nein, bitte, sag' mir, was es ist?“

„Run, heute Abend um zehn Uhr stürzte von dem Dache der Tintenfabrik auf dem Waiznerring ein Mann mit eingeschlagenem Kopf herab.“

„Was für ein Mensch war es?“

„Ein Arbeiter von ungefähr dreißig bis fünfzig Jahren. Ein sensationeller und mysteriöser Fall.“

„Und ihr? — werdet ihr es auch bringen“, fragte der zu vorsichtige Almos.

„Nein“, denn unter Redakteur ist Aktionär der Tintenfabrik und die Mitteilung würde der Tintenfabrik schaden. Ihr aber könnt es gut ausarbeiten; morgen könnt ihr auch die Abbildung bringen.“

„Was sagt die Polizei?“

und Schlesien werben? Für diese beiden Länder werden dann die Tschechen, denen die Bzeitheilung Wasser auf ihre Mühle ist, dieselbe volkliche Scheidung fordern. Sie werden dann mit umso größerem Nachdrucke von Prag aus die Gestaltung des dreieinigen Königreiches betreiben und sie werden sie auch durchziehen. Wie aber wird es dann mit der großen Iglauer Sprachinsel bestellt sein, und wie mit den kleineren von Olmütz, Witschau, Brodeck und Brünn? Und was meint Herr Dr. Löder zu dem Verluste des Schönhengster Gau? Und ist ihm auch an Troppau nichts gelegen? Das alles aber steht in sicherer Aussicht, wenn Böhmen erst getheilt ist.

Damit sind wir jedoch noch lang nicht am Ende. Lassen wir jedoch einmal das Reich der Wenzelkrone bestehen, so wird es auch überallhin seine slavischen Fangarme aussprechen und der Böhmen wird den Ländern Niederösterreich und vor allem der Reichshauptstadt, wenn von einer solchen dann noch die Rede sein kann, viel gefährlicher werden als jetzt; denn Schuttdämme gegen seine Begehrlichkeit und seinen schmarotzenden Auswanderungstrieb wird man nicht errichten können.

Aber noch weiter! Wie das Beispiel der Magharen, deren Befriedigung und Hätschelung der erste Fehler war, die Gelüste der Tschechen geweckt und gesteigert hat, so wird die Erfüllung der tschechischen Wünsche für die Wälschen und Wenden der Weckruf zu immer ungestümerem Vordringen gegen die Stellungen der Deutschen sein. Umso leichter werden sich dann die ersten die Trennung Südtirols von Nordtirol ertragen, die doch nur der erste Schritt zum Verluste dieses Gebietes an Italien sein wird. Und die Wenden in Kärnten und in der Steiermark? Sie werden trockiger und ungeberdiger als jetzt, — dann gewiss auch in Kärnten, wo jetzt noch so ziemlich Ruhe herrscht — die Forderung nach der Trennung der wendischen Landesteile von den deutschen erheben, und das Los von Graz, das schon lange ihre Losung ist, wird sich erfüllen. Damit aber werden alle deutschen Städte und Märkte von Ferlach im kärntnischen Rosenthal über Bölkmarkt und Bleiburg hin nach Windischgraz und Lüffer bis hinunter nach Friedau und Flann, sie alle werden — Eilande im wendischen Meer.

„Sie thut sehr geheimnisvoll. Geh', packe den Oberstadthauptmann. Servus.“

Almos versank in Gedanken. Wohl, die Gelegenheit ist da. Er kann sich auszeichnen und die Popularität des Blattes fördern. Er tauchte seine Feder recht tief in die Tinte (vielleicht stammte dieselbe eben aus jener Fabrik) und begann:

„Mord in der Tintenfabrik. Den Passanten des Waiznerringes wurde heute um zehn Uhr abends eine nicht geringe Überraschung zuteil. Von dem Dache der unter Nummer 63 befindlichen Tintenfabrik stürzte unter markenschüttendem Schrei ein menschlicher Leichnam herab.“

Hier hielt Almos inne. Der markenschüttende Schrei des Leichnams ist wohl von Wirkung, doch unmöglich. Bah, deshalb will er den Schrei dennoch beibehalten, nur wird er denselben jemand anderem in den Mund legen. Der Schrei kam von einem unglücklichen Süßfrüchthändler, auf welchen der Leichnam herabgestürzt war. Der Händler fiel um, die Orangen, Datteln und Feigen rollten umher und inmitten der Süßigkeiten lag ein unsförmiger blutiger Leichnam und ein wehklagender Verwundeter. Welch ein Gegensatz!

Eine große Menge Menschen sammelte sich an und bemühte sich zuerst um das Hab und Gut des Obsthändlers und dann um seine Person. Der Polizeiwachmann Nr. 412 constatierte auf dem Kopfe des vom Dache der Tintenfabrik herabgestürzten Mannes eine kassende Wunde, in welche ein rasch herbeigeeilster Arzt die Hacke des benachbarten Fleischhauers vortreff-

— für das Deutschthum verloren sein, unter ihnen auch Pettau, Marburg und Tilli, die Vorwerke des Deutschthums sind in den südlichen Gemarkungen, die stolzen Pfeiler der Brücke zur Adria.

So wird, so muss es kommen, wenn die Löder und Prade mit ihren Bzeitheilungsschüssen recht behalten sollten.

Damit sind wir aber auf dem alddeutschen Boden angelangt, und von diesem Boden aus rufen wir den Herren von der Deutschen Volkspartei zu: Die Frage, die ihr deutschböhmischiennet, ist größer, umfassender, sie ist deutschösterreichisch, sie ist alddeutsch; denn wenn sie in eurem Sinne gelöst wird, reißt sie uns die Brücke-Pfeiler zur Adria ein: die Adria als deutsche Süßsee aber ist die allerwichtigste Grundbedingung zu einem starken, weitgebietenden Alddeutschland.

Localnachrichten.

(Personalnachricht.) Der Kaiser hat dem Sanitätsrathe Dr. Hoisel in Rohitsch-Sauerbrunn das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen.

(Abschiedsabend des art. Directors Karl Hänsgen.) Freitag den 29. November versammelten sich die Mitglieder des Gesang- und des Musikvereines im Saale des „Deutschen Heim“, um dem scheidenden Herrn Director Karl Hänsgen noch einmal Dank und Lebewohl zu sagen. (Aus Zeitmangel verständigte der Diener des Musikvereines nur jene P. T. Mitglieder desselben, die nicht schon vom Gesangvereine geladen worden sind.) Zunächst eröffnete der Gesangverein mit dem mächtigen Chor „Ich bin ein Deutscher“ die Feier. Es folgte „Wilde Ros“ und erste Liebe“ und „Neuti im Winkel.“ Tel. Olschagau brachte mit Klavierbegleitung des Herrn Directors zwei künstlerisch vorgetragene Lieder „Kennst Du das Land“ und „Das Bächlein.“ Herr W. Blaunke sang auch zwei Lieder, die sehr gefielten: „Es war ein Traum“ und „Das murmelnde Büschchen.“ Sodann trat der Gesangverein mit dem Damenchor auf die Bühne, um aus „Dem Waldfräulein“ einige Chöre unter Begleitung des Herrn Dr. Torggler vorzutragen. Vor dem Gesange dankte Herr Peklo namens des Gesangvereines dem Herrn Chor-

lich hineinzupassen im Stande war. Also ein Word! Der Eigentümer der gegenüber befindlichen Greislerei hat auch schon den Eid geleistet, dass dem Sturze oben auf dem Dache ein Värm, als ob zwei Personen mit einander rangen, vorangegangen sei. Hier machte Almos halt und sah nach, wie viel er schon in die Nachricht hineingelogen habe. Die Nummer 63, der Händler mit den Süßfrüchten, der Schrei, der Sicherheitswachmann Nr. 412, der Arzt und die Hacke, der Greislerei von gegenüber und dessen falscher Schwur. Nicht viel. Da hat noch einiges Platz. Mit knarrender Feder setzte er fort:

„Der Leichnam war ohne Zweifel derjenige eines Arbeiters der Tintenfabrik. Wo er nicht blutig war, war er schwarz von Tinte und in seiner Tasche fand man eine Flasche Alizarin-tinte.“

„Rein, das ist nicht gut, monologisierte Almos. Niemand wird es uns glauben, dass, wenn jemand einen anderen beinahe erschlägt, der in seiner Tasche befindlichen Tintenflasche kein Leidet geschehen ist. Die Tintenflasche ist zu streichen. In seiner Tasche fand man ein Arbeitsbuch, aus welchem ersichtlich war, dass er 35 Jahre alt, verheiratet und Vater von vier Kindern sei.“

Ein fünfunddreißigjähriger Mann hat unbedingt eine Frau und vier Kinder, dachte Almos, das ist keine Übertreibung.

Nur der Name war nicht zu entziffern, der selbe war bis zur Unkenntlichkeit mit Tinte verschmiert. Doch wir werden diese Tinte hinwegkratzen und morgen werden wir unseren Lesern bereits den vollen Namen bringen können. Für

meister Director Hänsgen für sein ratsloses Mühen und übergab ihm ein wertvolles Erinnerungszeichen. Frau Major Ellerich sprach tiefgerührt namens der Damen und überreichte ein Musikwerk als Damenspende. Herr Oberlehrer Steling sprach namens des Musikvereines dem Scheidenden den Dank und die volle Anerkennung aus, da durch sein ratsloses Wirken, sein gediegenes Wissen und Können die Musikschule von Pettau zu einer hoch leistungsfähigen Anstalt geworden ist. Er gedachte auch der eifigen Pflege der klassischen Musik, die in Herrn Director Hänsgen ihren Meister und Förderer hatte. Nun declamirte Herr Dr. Prade ein von ihm im Stegreif versuchtes, humoristisches und sehr witzigesvolles Gedicht, in dem Herr Director Hänsgen als „Mensch an sich“ verherrlicht wurde. Director Hänsgen dankte nun in tief empfundenen Worten für die ihm zutheil gewordenen Ehren. Er dankte dem Gesangvereine für seinen Eifer, durch den es möglich geworden war, zwei größere Konzerte zu geben, er dankte dem Damenchor, dem Männerchor, warnte vor Aufführung gehaltsloser Lieder, dankte für die Gescheute, allen Anwesenden und ganz besonders den Damen der Stadt. Schließlich dankte er ganz besonders den Herren Schulfink, Kaiser und Dr. Torggler für ihre eifige Unterstützung, der neuen Vereinsleitung für ihr Entgegenkommen und endlich seinen Stammtischfreunden, die ihm viele angenehme Stunden bereitet hatten. Zum Schlusse bat der Redner den neuen Director Herrn Bachmann, die Schule wie ein Kleinod zu wahren. Wir aber hoffen, Herrn Director Hänsgen nicht ganz verloren zu haben, sondern ihn ab und zu wieder zu sehen. Er ist nicht nur ein lieber, sondern auch ein tüchtiger Mensch, der die Hochachtung der Bewohner von Pettau in hohem Grade errungen hat. Der Musik, die sich dem Vereine sehr entgegengeladen gezeigt hat, sei auch Dank gesagt. St.

(Von der Schule.) Der l. l. Landesschulrat genehmigte mit Zustimmung des steir. Landesausschusses die Errichtung einer Parallele zur dritten Classe der Knabenschule für dieses Schuljahr und hat der Anstalt die Lehrerin Fräulein Vincentine Blaschek zur Dienstleistung zugewiesen.

(Herr Dr. V. E. Kistel, dem Harden), den ja auch wir in Pettau den unseren nennen dürfen,

jetzt fragen wir bloß: Was wird aus der armen Witwe werden, was aus den armen Waisen? Von den engherzigen Aktionären der Tintenfabrik können wir keinerlei Wohlthat erwarten . . .

Da steckte der Seher den Kopf zur Thüre herein.

„Ich bitte um den Artikel, sonst wird das Blatt nicht zur Zeit fertig. Derselbe sollte schon gelesen sein.“

Almos schloss also: Da es schon spät nachts ist, können wir nicht mehr schreiben. Jetzt sei nur noch erwähnt, dass die Polizei geheim thut. Morgen aber wird sie die Sache zu vertuschen suchen. Weshalb, auch das werden wir unseren geehrten Lesern sagen. Er legte die Feder nieder. Er war zufrieden mit dieser ersten größeren journalistischen Arbeit. Er blieb bis zum Morgen. Dann steckte er das fertig gedruckte Blatt mit der fertiggedruckten Nachricht in die Tasche, ging nach Hause, legte das Blatt unter sein Kopftisken und träumte sich von zahlreichen Tintenfabriken, von deren Dächern die Menschen haufenweise herabstürzten. Er schlummerte nicht lange. Ein mächtiges Rütteln schreckte ihn vom Schlaf auf. Der Morgen war angebrochen. Vor ihm stand der Redakteur der „Nationalwacht“ mit freudegeröthetem Gesicht.

„Herr Almos!“ rief er. „Sie sind ein Prachtmensch. Sie haben mit Ihrer sensationellen Nachricht sämtliche Blätter abgetrumpft. Ich habe jedes einzelne der Blätter durchgelesen, nicht in einem einzigen ist die Nachricht zu finden.“

(Sousatz folgt.)

widmet das „Deutsche Nordmäherblatt“ in seiner jüngsten Ausgabe spaltenlange begeisterte Ausführungen, die es als nationale Pflicht bezeichnen, die er ebenso idealen, wie eigenartigen Künstlererscheinung „die wohlverdiente und nothwendige Unterstüzung angedeihen zu lassen.“

(**Eröffnung der Südbahnwerkstätte Pettau.**) Am nächsten Samstag den 7. December findet eine vom Gemeinderath veranstaltete Feier statt, welche in erster Linie dem aus Anlass der Werkstätten-Eröffnung nach Pettau kommenden Herrn Generaldirektor der l. l. priv. Südbahn-Gesellschaft, Hofrat Dr. Alexander Geyer, gilt. Dieser wird mit einer Reihe von Herren aus Wien, Graz und Marburg Samstag Vormittag halb 10 Uhr hierher kommen und auf dem Bahnhofe von der Gemeindevertretung und den Spiken der Behörden empfangen werden. Abends um 7 Uhr, wir gestatten uns ausdrücklich auf die frühere Stunde 7 Uhr aufmerksam zu machen, findet im Theater eine Festvorstellung statt. Director Gartner wird das schöne Lustspiel „Renaissance“ geben. Es dürfte wohl überflüssig sein, hinsichtlich der Toilette-Frage (Herren in dunklem Rock, Damen in lichten Kleidern) auf den Titel „Festvorstellung“ besonders hinzuweisen. Unmittelbar an die Theater-Festvorstellung, welche aufgrund des früheren Beginnes um 7 Uhr schon gegen 9 Uhr zu Ende sein wird, schließt sich das „Festmahl“ im Saale des „Deutschen Heim.“ Bei diesem wird die bekannt vorzügliche Werkstätten-Capelle aus Marburg, welche anlässlich dieses Abendes neue Uniformen bekommt, ihre Weisen ertönen lassen, ebenso wie sie die Zwischenaktsmusik im Theater besorgen wird. Im Verlaufe der nächsten Tage werden seitens des Gemeinderathes Einladungsbogen zum Festmahl herumgehen und werden diejenigen Herren, welche etwa unliebsamer Weise aus Versehen keine Einladung erhalten sollten, dringend gebeten, sich von Donnerstag den 5. bis Freitag den 6. December abends 6 Uhr im Stadtamte zwecks Einladung zu melden. Der Preis eines Couverts zum Festmahl beträgt 5 Kronen.

(**Öffentliche Schüler-Aufführung der hördlich conc. Musikschule.**) Die am 27. November vorgenommene Schüleraufführung gestaltete sich zu einem Ehrenabende des scheidenden art. Directors Herrn Karl Hänsgen. Nicht nur die Schüler ehren ihn durch ihre vorzüglichen Leistungen, sondern auch die zahlreich erschienenen Zuhörer, denen manche Perle classischer Musik zu Gehör gebracht wurde. Fr. Stephavie v. Schmuck, eine der begabtesten und meist versprechenden Schülerinnen, sprach dem Herrn Director Hänsgen nach der Aufführung in wohlgesegner Rede den Dank der Schüler und Eltern aus und überreichte demselben ein wertvolles Erinnerungszeichen. Rauschender Beifall der Anwesenden überzeugte den Herrn Director Hänsgen, dass der Dank und die Anerkennung allgemein zum Ausdrucke gebracht werden wollte. Herr Director Hänsgen brachte die Musikschule von Pettau zu einer ganz bedeutenden Höhe und es wird seinem Nachfolger gewiss Ehren bringen, wenn er die Schule in dieser Leistungsfähigkeit erhalten wird.

(**Theaternachricht.**) Heute Sonntag den 1. December geht Morre's beliebtes Volkstück „Nüllerl in Scene; wie wir hören, sind die meisten Plätze bereits verkauft, was uns nicht Wunder nimmt, da man sich dieses aus dem steirischen Volksleben geschöpfte Stück unseres Landsmannes immer gerne ansieht. — In Vorbereitung befindet sich außer dem lustigen Schwank „Der unglaubliche Thomas“ das Sensationsdrama „Jugend“, dieses vielumstrittene Werk von Max Halbe, das so lange Zeit in Österreich nicht aufgeführt werden durste und erst vor einigen Monaten von der Censurbehörde freigegeben worden ist. Was dieses hochpoetische Drama für Aufsehen in Deutschland und Österreich erregte, ist ja allgemein bekannt. Solche Ovationen, wie sie dem gesieerten Dichter

anlässlich der im deutschen Volkstheater in Wien stattgefundenen Erstaufführung seiner „Jugend“ bereitet wurden, sind laut Zeitungsberichten noch keinem Autor in diesem Theater zutheil geworden. Die verschiedenen Referate waren ausnahmsweise einmuthig in ihrem Lobe. Es wurde geschrieben, dass einige Male während der Vorstellung das Spiel der Darsteller durch mitunter langen stürmischen Beifall unterbrochen wurde, dass der Enthusiasmus sich von Act zu Act steigerte und namentlich bei den biederer Reden des alten Pierrers gegen den fanatischen Caplan zu geradezu frenetischen Demonstrationen führte. — Die Vorstellung gewinnt, wenn noch möglich, ein grösseres Interesse dadurch, dass mit der Aufführung der „Jugend“ das erste Werk von Max Halbe hier seinen Eingang findet. — Die nächste Theaterwoche bringt viel des Interessanten, nachdem Samstag den 7. December die Festvorstellung, auf welche an anderer Stelle aufmerksam gemacht wird, stattfindet. Zur Aufführung gelangt das hier noch im besten Andenken stehende romantische Costume-Lustspiel „Renaissance“, welches seinerzeit unter der jetzigen Direction so glänzend gegeben wurde, jedenfalls sind noch die besonders guten Leistungen der Herren Director Gartner und Vornstadt in frischer Erinnerung. Besondere Anziehungskraft dürfte auch die an dem Abende während der Zwischenakte concertierende Südbahncapelle aus Marburg ausüben. Die Programmnummern werden auf dem Theaterzettel bemerket. — Wir erlauben uns, das P. L. Publikum aufmerksam zu machen, sich für die so genannten zwei Vorstellungen rechtzeitig Sitz reservieren zu lassen, da sonst bei dem sich äufernden Interesse, zumal auch von auswärts zahlreiche Anmeldungen eingelaufen sind, keine Rücksicht auf die Stammgäthaber genommen werden könnte.

(**Sammlung für arme Schulkinder von Pettau.**) Das Herannahen der kalten Jahreszeit müssen besonders die Armen gar bitter empfinden. Die Ausgaben werden ja grösser, die Einnahmen dagegen geringer, da ja viele Arbeiten in dieser Zeit eingestellt werden müssen. Ganz besonders müssen aber die Schulkinder der Armen leiden. Die Eltern derselben sind ja oft kaum im Stande, das nöthige Brot beizustellen. Für Kleider und Schuhe aber reicht das Geld nicht. Es ergeht daher an die edlen Bewohner der Stadt die vertrauensvolle Bitte, auch für heuer ein Scherlein beizutragen, dass unseren armen Schulkindern Schuhe und Kleider angeschafft werden können. Es wird daher nicht nur um Geld gebeten, sondern wie im Vorjahr werden auch heuer Kleidungsstücke aller Art mit bestem Dank entgegengenommen. Die ergebenst unterzeichneten Leiter danken namens der armen Kinder im voraus für jede Spende und zeichnen sich hochachtungsvollst für die städtischen Schulen Franz Löschigg, A. Stering.

(**1. Ausweis über die Spenden für das Deutsche Mädelchenheim in Pettau.**) Das bisherige Ergebnis der durch die Frauenortsgruppe der Südbahn eingeleiteten Sammlung ist folgendes: Versammlung am 15. November 1901 122 K 52 h. Weiters haben gespendet: Frau Orning 200 K. Frau Gräfin Attems 100 K. Frau Sadnik 80 K. Frau Hutter und Frau Kasimir je 50 K. zusammen 100 K. Frau Behrbalt und Frau Kräcker je 40 K. zusammen 80 K. Frau Blanke, Frau von Fichtenau, Frau Molitor und Frau Schramke je 30 K. zusammen 120 K. Frau Dr. Glas und Frau Josefine Schwab je 20 K. zusammen 40 K. Gesammtsumme K 82252.

(**Dem städtischen Wachmann.**) Herrn Franz Martinz, dessen Scharfschlag schon mancher schöne Fang gelungen ist, wurde für einen neuerschienenen Fall vom Stadtamte ein in sehr anerkennendem Tone gehaltenes Belobigungsschreiben übermittelt.

(**Der Katharinamarkt.**) stand im allgemeinen unter dem Einflusse der gänzlich mangelnden Obsternre und der grossen, noch unverkauft

lagernden Weinvorräthe in den Kellern. Unter solchen Umständen beschränkt sich die Kauflust auf das Rothwendigte. Immer mehr und mehr schwindet die Bedeutung dieser mittelalterlichen Einrichtung, jemehr unsere modernen Verkehrsmittel Zeit und Entfernung abkürzen. Was man braucht, erhält man jederzeit wohlhaber und besser bei den heimischen Geschäftsleuten. Besonders lebhaft gestaltete sich der Verkehr auf dem städtischen Viehmarkt. Zum Auftriebe gelangten 596 Rinder und 278 Pferde. Wie gewöhnlich hatte auch unsere Sicherheitswache genug zu thun. Im ganzen wurden 11 Personen auf Nummer sicher gebracht und als Marktdeie entweder dem Gerichte überstellt oder nach vollkommener Ausnüchterung im Gemeindearreste der goldenen Freiheit wiedergegeben. — Der Schweinemarkt am 27. v. M. war ebenfalls lebhaft mit einem Auftriebe von 231 Schweinen. Der nächste Großvieh- und Schweinemarkt findet am Mittwoch den 4. December statt.

(**Ein Hubenstück.**) Am Abend des 23. v. M. wurden auf der linken Seite der Radstädterstraße zwei Kastanienbäume angeschnitten und abgebrochen. Es wäre wohl sehr zu wünschen, dass man diesen gemeinen Seelen endlich auf die Spur käme.

(**Fundanzeige.**) Beim Stadtamte wurde ein gefundener grösserer Geldbetrag hinterlegt und wird dort dem Verlustträger über Meldung ausgesetzt.

(**Feuerbereitschaft.**) Vom 2. Dezember bis 9. Dezember, 1. Rote des 2. Buges, Bugsführer Bellan, Botsführer C. Reisinger. Feueranmeldungen sind in der Sicherheitswachstube zu erstatten.

Auswärtige Neuigkeiten.

(**Vom gewerblichen Credit und von der Bankverbindung.**) Das Geschäftsjahr geht zur Neige. Mit Ende desselben schließt der Kaufmann und Gewerbetreibende seine Buchungen und verjährt theils zum erstenmal, theils neuerdings seine Rechnungen, indem er auf den Vergleich derselben hofft. In vielen Fällen hofft er vergeblich. Ein Theil seiner Schuldner ist in wirtschaftliche Notlage gerathen, ein anderer Theil hat wissentlich versprochen, was er nicht halten konnte; der wirtschaftlich kräftigere Geschäftsmann lässt den wirtschaftlich schwächeren seinen Übermuth fühlen und der „Cavalier“ glaubt, dass sein Gläubiger es sich zur Ehre anzurechnen hat, den hohen Gönner beliebig lang unter seinen Buchschuldnern verzeichnen zu dürfen. Das Übel ist chronisch. Es hat manchen vermöglichen Geschäftsmann abwärts gebracht. Daraüber wurde schon viel und oft und überall berathen und geschrieben, ohne dass die Verhältnisse eine durchgreifende Besserung erfahren hätten. Denn es fehlt an der Gewissenhaftigkeit des Creditnehmers, an der Vorsicht des Creditgebers, an dem Masshalten beider und an der Einigkeit in der Festhaltung geschäftlicher Grundsätze, die weder der Fabriksherr, noch der Kaufmann und Gewerbetreibende auferacht lassen darf. Der Credit verbindet die Geschäftswelt in einer Kette von Interessen. Die Kette veragt den Dienst, wenn ein Glied ums andere bricht. Wir meinen, dass das Eigeninteresse dem vorgenden Geschäftsmann folgende Grundsätze aufzwingt: 1. Ich darf nicht mehr borgen, als meine Mittel und der mir daraufhin eingeräumte Credit vertragen. Wie ich den Credit rechtfertigen muss, den ich beanspruche, so muss Derjenige den Credit rechtfertigen, dem ich einen solchen gewähre. Auskünfte gibt die Auskunftei. Schwache Creditwerber müssen Sicherstellung bieten. 2. Besser, sichere Geschäfte in geringer Zahl eingehen, als um jeden Preis Geschäfte erzielen wollen. Mit der geschäftlichen Solidität verträgt sich weder das Preisdrücken, noch das Zugeständnis besonderer Nachlässe, noch das Fangen von Kunden guter oder schlechter Zahlungswiege. 3. Die Vereinbarung mit der Kund-

schaft müssen in der Form kurzer, schriftlicher Vorträge geschehen, damit im voraus Klarheit und Bestimmtheit herrsche, nicht nur wegen der Qualität der Ware und wegen des Preises, sondern auch wegen der Zahlungsfrist, der Zahlungsart und des Zahlungsortes. Die Zahlung bedinge ich, wo nicht in kurzfristigen Wechseln, so doch in bestimmten Terminen, sei es im Ganzen, sei es in Raten, und ohne Ausnahme nur zu Händen meines Bankhauses. Was da nicht pünktlich eingeht, klagt ich sofort ein, wenn eine Mahnung fruchtlos bleibt. Nicht pünktliche Zahler bedient auch mein Concurent nicht mit Nutzen. Wer das Vertrauen missbraucht hat, zeigt deutlich genug, dass er seines verdiente. Der Fabriksherr und der Kaufmann kennen in der Regel den Werth der Bankverbindung. Sie besitzen eine laufende Rechnung bei ihrer Bank, welche ihnen jede vorübergehende Baareinlage verzinst und aus diesem Guthaben Zahlungsaufträge erfüllt. Sie lassen dort ihre Wechsel escomptiren oder eincassiren und machen die Accepte ihrer Kunden dort zahlbar. Auch der Gewerbsmann muss sich den Vortheil der Bankverbindung zunutze machen. Für ihn ist die Südmärkische Volksbank in Graz errichtet worden, welche ebenfalls das conto corrent (die laufenden Rechnungen) pflegt, gute Geschäftswechsel escomptiert, Wechselcredite gegen entsprechende Sicherstellung gewährt, daneben aber verbrieft, sichere und innerhalb sechs Monaten zahlbare Forderungen eines Geschäftsmannes bei dem andern belehnt und über bestimmten schriftlichen Auftrag fällige Forderungen billig einmahnt und einhebt. Wie der Fabriksherr, so muss auch jeder Kaufmann und jeder Gewerbetreibende seine Kunden an seine Bankstelle gewöhnen. Verlängerungsbesuche der Kunden werden sich vermindern, ja sie werden aufhören, wenn der Schuldner auf die Geschäftsordnung der Bank verwiesen werden kann. Und je glatter sich der Contoverkehr der Südmärkischen Volksbank, mit dem Contoinhaber abwickelt, desto höher steigt ihr Vertrauen zu demselben und desto ruhiger kann sie über seine Gebahrung und Creditwürdigkeit gute Auskunft ertheilen, um ihn in seinen weiteren geschäftlichen Unternehmungen zu fördern. Die Posten in laufender Rechnung werden bei der Südmärkischen Volksbank vom Werktag nach Ertrag, beziehungsweise vom Zahlungstage mit 4 Prozent für und gegen verzinst, so dass der Contoinhaber nicht nur das ganze Zahlgeschäft von sich abwälzt, sondern auch einen Zinsengewinn erreicht, der beim Postsparkassenamt um mehr als die Hälfte weniger betragen würde, da dort nur der halbmonatliche Guthabungssaldo mit 1 Percent verzinst wird. Auch die Umsatzgebühr kommt bei der Südmärkischen Volksbank billiger zu stehen, da ihre Postsparkasse-Erlöscheine für Einzahlungen, die Postsparkasse-Erlöscheine der Kunden des Contoinhabers aber für Baarzahlungsaufträge verwendet werden können und die Volksbank für solche Zahlgeschäfte keine Gebühr für unmittelbare Zahlungen, für Incassi und Wechsleinzahlungen aber nur 1 K von 1000 K berechnet. Die Südmärkische Volksbank fühlt sich mit der soliden Geschäftswelt solidarisch verbunden. Sie ist deshalb stets bereit, ihren Mitgliedern, das ist den Besitzern ihrer Anteilscheine, schriftlich oder mündlich mit allen Rathschlägen an die Hand gehen, welche ihnen zur Förderung ihrer gewerblichen Interessen wünschenswerth erscheinen. Anteilscheine werden ausgegeben zu 20 K (Beitrittsgebühr 1 K), ferner zu 40, 100, 200 K (Beitrittsgebühr 2 K). Die Mitgliedschaft steht den Deutschen in den Alpenländern offen. Spareinlagen werden von jedem entgegengenommen. Verzinsung zu 4½ Percent vom Werktag nach Ertrag bis zum Belebungstag, in der Regel fündigungsfrei. Die Rechtesteuer trägt die Bank. Zum Wirkungskreis der Volksbank gehören noch folgende Geschäfte: Bürgschafts- und Hypothekar-Darlehen, Vorschüsse auf Werthpapiere und andere Haushälter, Commission und Incasso. Auskünfte und Drucksachen sind erhältlich sowohl bei der Hauptleitung in Graz,

Rabeckstraße 7, als bei den Zahlstellen in Amstetten in Niederösterreich, Arnolds, Bozen, Bruck a. R., Friedau a. D., Fürstenfeld, Gurk, Gleichenberg, Klagenfurt, Laibach, Leibniz, Luttenberg, Pötschach in Niederösterreich, Triest, Wien XIII., Josefsstadt, Wien II., Leopoldstadt, und Wien XVI., Ottakring.

Pettauer Theater.

Der Dreioester "Cyprienne" von Sardou und Majac bewahrte am vorletzen Sonnabend seine alte Zugkraft und sandt infolge des flotten Zusammenspiels eine recht dankbare Ausnahme. Die erklärende Einleitung ist kurz und fessend, so dass gleich im ersten Aufzuge schon die richtige und glückliche Lustspielszimmung eintritt. So fehlt es nicht an wiederholtem Beifalle, in den sich alle, vor allen die Träger der Hauptrollen, die Dame Koppensteiner, Stella, Rorden und Waldemar und die Herren Roland Miller und Wugganig redlich theilen dürfen.

"Die berühmte Frau" von Schönthan und Radelburg bereitete am Dienstag dem gut besuchten Hause einen von gesundem Humor gewürzten Abend. Rauschender Beifall begrüßte die Schilderung der emanzipierten Frau, deren Töchter der Vater auch bemuttern muss. Den trockenen, stacheligen Humor des mit der berühmten Frau beglückten Barons Saarstein traf Herr Vorstadt glücklich, der seine Rolle mit sichtlicher Freudigkeit spielt. Dem gutmütigen lustigen Schwerenöther Graf Bela Palmy gab Herr Roland Miller einen köstlichen Anstrich, ohne irgendwie zu übertrieben. Ein Auftreten unserer komischen Alten (M. Koppensteiner) begrüßten wir jedesmal mit Freuden. Die angenehme Sprechweise, die Lebenslust, die in dem alten Käppchen aufzuckt, wenn es gilt, ihre Richter in deren Liebeshändeln mit eigener Erfahrung beizustehen, machen die Alte zu einer an sich sympathischen Erscheinung. Einen strebhaften Schauspieler achtet wir im Herrn Wugganig. Wird es ihm durch fortgelebte strenge Selbstzucht gelingen, den letzten Rest von Holz, welches noch an seinem Auftreten und in seiner Sprache liegt, zu vertilgen, darf er beständiger Erfolge sicher sein. Bei dem günstigen Gesamteindruck als Ulrich von Traunstein gab es Stellen, wo man mehr Klangfarbe und Herausholen aus dem Innern gewünscht hätte. Den in der letzten Beisprechung geäußerten Wunsch, die Hoft des Sprechens um der besseren Verständlichkeit willen zu mäßigen, möchten wir diesmal Fräulein Wärtner vortragen, welche sonst ihre Herma zu einem feinen flotten Blümchen gestaltete. Sehr hübsch und munter fügte sich die Ottilie des Fr. Stella in den Rahmen; die Träger der kleineren Rollen führten dielben ohne Störung des Gesamteintritts durch.

Nach den bisherigen erfreulichen Wahrnehmungen können wir Herrn Director und unsere Theatergemeinde beglückwünschen, dass wir, ohne zu schmeicheln, ein so strebhaftes und leistungsfähiges Bühnenpersonal haben. Die Freudigkeit der Gesellschaft möge darum durch einen recht eifrigen Theaterbesuch erhalten und gefördert werden.

"Töß-Töß". Schwank in 3 Acten von Léon und Engel. Dieser drastische Schwank unterhielt das Publicum den ganzen Abend hindurch in der besten Weise, was namentlich der flotten Aufführung zugutezuhalten ist. Das Haus war vollbesetzt und zeigte sich für die eingestreuten Schlager dankbar, ja selbst an Blumenspenden für Dir. Gartner und Fr. Stella fehlte es nicht.

Wir zollen auch diesmal wieder den Darstellern die Anerkennung für den Erfolg. Director Gartner war als Rentier Mahlmann wie immer in seinem Fahrwasser. Solche Figuren gewinnen in seiner Hand an Porträtreue und Leben. Ein wirksames Gegenstück bildete seine Frau (M. Koppensteiner). Die Herren Roland Miller und Vorstadt waren vorzüglich wie immer. Herr Wugganig spielte das vertrottelte Gigel von Gundelbach in anerkennens-

wertiger Weise. Besonders gelang ihm die affectierte Sprechweise, wobei ihm sein zum Fischtel neigendes Organ zu statten kam. Herr Wugganig könnte diesen unliebsamen Orgauehler durch flehige Gesangübungen beseitigen. Im allgemeinen sei seiner Leistung alle Anerkennung. Herr M. holm trat in einer Scene mit dem Rittmeister entschiedener auf und aus sich heraus, im übrigen war er ziemlich trocken. Dagegen löste Herr Reinhart als Detectiv seine kleine Rolle in ganz glücklicher Weise, die Vieles schon für die nächste Zeit erwarten lässt. Fräulein Stella war als Baronin Weyregg ein ganz begehrtes, pittoresk Teufelchen, neben dem Fräulein Wärtner wacker bestand.

Zum Schlusse an den Herrn Kapellmeister die Aufrage, ob er es wirklich für geschmackvoll hält, manchmal so banale Pratermusikstücke aufzulegen. Es nimmt sich so eigenhübsch aus, beim Eintritt in unsere netten Musementempel das unvergängliche "Ja da fahr' ma halt nach Mußdorfs 'nous" zu hören oder sonst eine ähnliche Composition. Solche Sachen sind uns und Ihnen leistungsfähigen Musikern wirklich nicht mehr neu.

Spaziergänge.

"Taceas mulier in ecclesia" so ruft mit Donnerstimme der Glosermeister und Obmann des im Hotel Sandwirt in Nagoldtagenden Vereines zur Erforschung steirischer Weinquellen. Ein Begleiter, der an einem Wochenende erschienenen Frauen — denen sagungsgemäß nur an Feiertagen der Zutritt zur geweihten Stätte erlaubt ist — hat noch Zeit zu überzeugen: "Die Damen werden um Dämpfung ihrer Stimmen gebeten." Dann erwartete feierliche Stille die Ausführungen des Vorsitzenden. Ich habe das Stenogramm der damaligen Rede des vielverdienten Vereinspräsidenten verloren, und werde dies durch die späteren Ereignisse erklären. Doch kann ich noch den Gedanken ganz angeben. Redner sprach von der Vaterlandsliebe im allgemeinen, citierte, wenn auch nicht immer einwandfrei, einige klassische Stellen und sang in besonderen Eifer, als er auf Lucius Scavola zu sprechen kam. Der hat sich nämlich lieber den rechten Arm auf der Gitarre a l'anglais gerichtet als dass er Vaterlandsverrath geübt hätte. Ich muss bemängeln, dass der Anfang weit hergeholt war. Umso packender war der Übergang auf Herrn Hauptmann R. i. R., der, ein Mann in Entschlüssen, gutherzig wie ein wohlerzogenes Kind ist: Der große Kartenfeind hatte der wirklich lieben Mitgliedschaft ein funkelndes neues Kartenspiel gespendet.

Der Erfolg dieser Rede war großartig. Allseits tiefe Rührung, Versicherungen der Hochachtung, Abbitte von mitunter schnöden Bemerkungen, — mit einem Worte, Rembrandt hätte seine Freude an dem lustigen deutschen Völklein gehabt.

Doch das Unglück schreitet schnell. Dr. St. wollte eben seine Laternen anzünden, Herr R. hatte schon einen Arm an, Herr P. wollte beim letzten Achtel die Wirkung einer geplisserten Jagdanzelde abwarten: da fährt es um das festgefügte Haus, das in seinem Grunde so manchen Classiker der steirischen Weinkunde birgt, und nun bricht der Sturm gleich tausend Füriens los. Wirt Treff ist ja sonst die Liebesswürdigkeit selbst, aber woher heute so viele Schirme nehmen? Herr P. dürfte nun nicht im fernen Ostsibirien gebratene Hunde verspeist haben und sonst ein sündiger Jäger sein; seine Einfälle machen ihm zur Stütze und zum Schmuck des Vereines.

"Meine Frauen und Herren ruft er, es ist schwer, viele Köpfe unter einen Hut zu bringen und mancher Ministerpräsident gäbe viel darum, das zuwege zu bringen. Der Wirt lehrt uns aber für heute das Dachel seiner leeren Streuhütte! Wir hatten uns doch nie getäuscht, wenn wir P. für einen gebornten Diplomaten hielten. Inzwischen hatte auch ein Harmonikaspieler unter dem

gästlichen Dache Schutz gesunden. Er ließ sich gerne bereit finden, die musikalische Begleitung zu besorgen. Ach, meine Herren Koroschz und Sche-gula, wären Sie mitgewesen und hätten Sie mitgelacht, Sie könnten uns gutmütige Deutsche niemals so angesten! Niemals mehr!

Nun muss ich erzählen, wie's weiterging. P. musste unter Napoleon auch bei den Pyramiden gekämpft haben, denn er befahl die Frauen in die Mitte. Wir Männer mussten anpacken, was das Zeug hieß und die scharfkantigen Hölzer waren lästig genug zu tragen. Das Auge des Unternehmens bildete die Laterne des Dr. St., für den Kunstgenuss sorgte der Harmonikspieler. So segelten wir nun ab. Frau Treff stand auf den Thorstufen und hob wie segnend die Hände. Der Wirt stand noch lange und lauschte als alter Soldat den Klängen des Radetzky-marsches, mit dem wir in Nacht und Mässig hinauspatschten. Aber bei den ersten Häuern giengs schon an: "Gute Nacht! Auf Wiedersehen! Es war recht lustig!" So giengs fort, und P. an der Spitze des Unternehmens ließ verschiedene, an sich unzusammenhängende Bemerkungen vernehmen, aus denen nur zu entnehmen war, dass er nicht in gewohnter, frohemuter Laune sei. Endlich auf dem Florianiplatz entfernten sich auch die Letzten mit sehr herzlichem

Gruß. P. stand als einziger Träger eines großen Gedankens da und machte den Eindruck einer Schnecke, die sich überlegt, ob sie aus dem Hause kriechen will.

Selbst ist der Mann! Mit kriegerischem Gerassel giengs durch die Ungarthorgasse; doch das Auge des Gesetzes wacht.

"Wohin?" —

"Nach Hause!" —

"Sie folgen mir auf die Wache!" — P. geschah übrigens nichts. Er musste nur den seltsamen Regenschirm durch die Bismarckgasse schleppen und sich im Wachlocale näher erklären. Am Namenstage des Vereinsobmannes F. B. wird er seine Denkwürdigkeiten zum Vortrage bringen! Heil allen! F.

In jedem Handhalte kommen bei den verschiedenen Arbeiten Verwundungen häufig vor und ist es in solchen Fällen angezeigt, dieselben vor Entzündungen und Verunreinigungen zu schützen. Zu diesem Zwecke ist es ratsam, solche Mittel wählen, welche auf die Wunde fühlend und schmerzlindernd und also die Heilung derselben befördernd wirken. Die rühmlichst bekannte und beinahe jeder Haushaltsapotheke eingereichte Prager Haushalbe aus der Apotheke des B. Fragner, I. I. Hofsieferanten in Prag, ist eben ein solches Mittel, welches die genannten Eigenschaften besitzt und auch in den hiesigen Apotheken erhältlich ist. — Siehe Inserat.

Wir machen unsere geehrten Leser auf das Inserat der Uhrenfabrik und Exportfirma **Hans Kourad** in Brüx (Böhmen) aufmerksam und empfehlen den Bezug der von der genannten Firma hergestellten Waren, deren Güte sowohl durch goldene und silberne Ausstellungsmedaillen, als auch durch Verleihung des Kaiserlichen Adlers unzweifelhaft dargethan ist. Die Firma, welche sowohl im In- wie auch im Auslande ein wohlverdientes Renommé genießt, verschickt nur echte vom I. I. Münzamt prurierte Gold- und Silberuhren und garantiert schriftlich für den Inhalt des Goldes und des Silbers, sowie auch für richtigen und verlässlichen Gang. Reich illustrierte Preis-Kataloge werden auf Verlangen gratis und franco versandt. (S. Inserat.)

Schutzmarke: **Unter LINIMENT. CAPS. COMP.**

aus Richter's Apotheke in Prag, ist als vorzüglichste Schmerzstillende Einwirkung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h. R. 1.40 und 2 R. vorrätig in allen Apotheken.

Beim Einfuehren dieses überall beliebten Haussmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke "Unter" aus Richter's Apotheke an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Richter's Apotheke
"Zum Goldenen Löwen"
in Prag, I. Elisabethstraße 5.



3. 47440

Kundmachung

Mit Bezug auf die Kundmachung des Landes-Ausschusses vom October 1. J. 3. 39.232, betreffend die Bestellungen auf amerikanische Reben aus den vereinigten Staats- und Landesrebenanlagen, wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass das dem Landesausschusse zur Verfügung gestandene Rebenmaterial bereits gänzlich vergriffen ist, daher noch einlaufende Bestellungen nicht mehr berücksichtigt werden können.

Graz, am 23. November 1901.

Bom steiermärkischen Landes-Ausschusse.

Annocen.

für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften, Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten Rufe seit 38 Jahren bestehende erste österr. Annocen-Bureau von

A. Oppelik's Nachfolger Anton Oppelik,
WIEN, I., Grünangergasse 12.

Neuester Zeitungs- und Kalender-Katalog, sowie Kostenüberschläge gratis.

Geschäfts-Uebernahme.

Unter Hinweis auf die nebenstehende Anzeige beeht sich der ergebenst Gefertigte mitzutheilen, dass er, gestützt auf seine gesammelten reichen Erfahrungen in Wien, Paris und anderen größeren Städten, stets in der angenehmen Lage sein wird, den P. T. Herrschaften und dem verehrl. Publicum nur das Beste bei billigen Preisen zu bieten und bittet um recht zahlreichen Zuspruch.

Gleichzeitig lade ich die verehrlichen Bewohner Pettau's zur Besichtigung meiner reich ausgestatteten Nicolo- und Weihnachtsausstellung ein.

Hochachtungsvoll

Ludwig Huber.

Passende

Weihnachts-Geschenke!
Prachtvolle Neuheiten in Briefcassetten,
Fotografie-, Poesie-
und Postkarten-Albums,
schön ausgestattete Kalender
Reisszeuge etc. etc.

Bilderbücher und Jugendschriften

für Mädchen und Knaben.

Classiker, Gesamtausgaben, in schönen Einbänden.

Novitäten der Romanliteratur.

Anthologien u. s. w.

Nicht vorrätige Bücher werden postwendend besorgt und bittet um recht zahlreiche Aufträge hochachtend

W. BLANKE.

Dank und Anempfehlung.

Frau Marie Trancou zeigt hiermit an, dass sie das ihr zu Eigen gehörige Bäckereigeschäft, Ungerhorgasse Nr. 8, mit 1. Dezember d. J. an Herrn Ludwig Huber käuflich überlassen hat, dankt für das ihr seit vielen Jahren in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen und bittet, dasselbe auch auf ihren Nachfolger übertragen zu wollen.

Frau Anna Csillag!

Ersuche um umgehende Zusendung von sechs Tiegeln Ihrer bewährten Haarwuchspomade per Postnachnahme an die Adresse:

Frau Gräfin Gavriani-Auersperg
Schloss Gleichenberg, Graz.

Wolg. Frau Anna Csillag!

Wollen Sie mir gefälligst postwendend wieder zwei Tiegel Ihrer ausgezeichneten Haarwuchspomade per Postnachnahme zusenden. Achtungsvoll

Emilie von Baumgarten, Steyr.

Frau Anna Csillag!

Ersuche Sie, mir postwendend einen Tiegel Ihrer ausgezeichneten Pomade zusenden zu wollen.

Ludw. R. v. Liebig, Reichenberg.

Wolg. Frau Anna Csillag!

Von Ihrer berühmten Haarpomade ersucht um noch einen Tiegel

Graf Felix Connrey, Wien.

Wolg. Anna Csillag!

Bitte mir postwendend zwei Tiegel Ihrer ausgezeichneten Haarpomade senden zu wollen.

L. Schweng v. Reindorf.
k. u. k. Hauptmannsgattin in Prag.

Frau Anna Csillag, Wien!

Ihre mir gelieferte Csillagpomade hat mir ausgezeichnete Dienste geleistet und freut es mich, nach so kurzer Zeit des Gebrauches Ihnen von einer unbedingt vortheilhaftem Wirkung Mittheilung machen zu können und werde ich sie allen meinen Freunden und Bekannten wärmstens empfehlen.

Adele Sandrock,
Schauspielerin.

Euer Welgeboren!

Ersuche höflichst, mir einen Tiegel von Ihrer ausgezeichneten Haarpomade per Postnachnahme gütigst senden zu wollen.

Guido Graf Starhemberg, Kupasd.

Wolg. Frau Anna Csillag!

Haben Sie die Güte, mir von Ihrer bewährten Pomade drei Tiegel zu senden.

Jacob Girardi v. Ebenstein, Trient.

Wolg. Frau Anna Csillag, Wien!

Im Auftrage Ihrer Excellenz Frau v. Szügyeni-Marich bitte höflichst, mir einen Tiegel Ihrer ausgezeichneten Pomade auszufügen zu dem Preise von 3 fl. Nehmen Sie gleichzeitig den Dank entgegen. Frau Gräfin hat sich außerordentlich lobend ausgesprochen über den Erfolg der Pomade.

Mit vorzüglicher Hochachtung Frieda Giese,
Kammerfrau Ihrer Excellenz.

Ich Anna Csillag



mit meinem 185 Centimeter langen Riesen-Loreley-Haar, habe solches infolge 14-monatigen Gebrauches meiner selbsterfundenen Pomade erhalten. Dieselbe ist von den berühmtesten Autoritäten als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden; sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf-, als auch Barthaare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels fl. 1, fl. 2, fl. 3 und fl. 5.

Postversand täglich bei Vereinigung des Betrags; oder mittelst Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik wohin alle Aufträge zu richten sind.

Anna Csillag

Wien, I. Sellergasse Nr. 5.

Wolg. Frau Anna Csillag!

Bitte mir per Postnachnahme einen Tiegel von Ihrer ausgezeichneten Haarpomade zu senden.

Comtesse Vilma Metternich
Schloss Rubein bei Meran, Tirol.

Wolg. Frau Anna Csillag!

Bitte mir per Postnachnahme einen Tiegel Csillag-Harwuchspomade, die ich schon gehabt habe, zu senden.

Achtungsvoll

Prinz. Hohenlohe geb. Prinz. Seim.

Frau Anna Csillag!

Von Ihrer berühmten Haarpomade ersuche ich Sie, mir einen Tiegel zu senden.

Markgraf A. Palavicini

Aban Szemere.

Frau Anna Csillag!

Um wiederholte Zusendung eines T7pschens ihrer ausgezeichneten Haarpomade bittet

Prinzessin Caroloth, Götken (Anhalt).

Euer Wolg. Frau Csillag!

Ich ersuche Sie, mir wieder einen Tiegel Ihrer vorzüglichen Pomade für die Haare gegen Nachnahme zu senden.

Hochachtungsvoll

Baronin Baselli, Eans Westbahn.

Wolg. Frau Csillag!

Ich habe von Ihrer Wunderpomade schon so viel Schönes gehört, weshalb ich Sie höflichst ersuche, zwei Tiegel postumgehend zuzusenden.

Sie bestens grüssend

Antonie Welunter, Görz.

Bekony-Sz. László.

Frau Anna Csillag!

Per Postnachnahme erbitte ich zwei Tiegel von Ihrer bewährten Haarpomade.

Graf Em. Esterhazy sen.

Euer Welgeboren!

Per Postnachnahme erbitte ich einen Tiegel Ihrer bewährten Haarpomade.

Gräfin Anna v. Wurmbrandt.
Birkfeld.

Wolg. Frau Anna Csillag, Wien!

Ersuche unter angegebener Adresse für Excellenz Frau Gräfin Kielmansegg, Stathalterin, Wien, Herrngasse 6, drei Stück Pomade à 2 fl. für die Pflege der Haare gefälligst einsenden zu wollen, welche gute Resultate schon erzielt.

Hochachtungsvoll

Die Kammerfrau Ihrer Excellenz
Irma Pletzl.

Es ist erreicht!

Infolge der großen Beliebtheit, der sich unsere edlen Schmuck-Diamant-

Brillant-Gold-Cavaller-Uhren

erfreuen, konnte die Fabrikation derselben derartig ausgedehnt werden, daß wir heute in der Lage sind, dieelben für

nur fl. 5,—, porto- und zollfrei

fl. 5.00

(statt fl. 15,— wie früher) an Debernann abzugeben. Außerdem sind unsere Brillant-Gold-Uhren noch mit den größten Fortschritten der Uhrenfabrikation und mit vorausgegangenem Preiss-Wert, wofür 2 Jahre garantiert wird, vertrieben, so daß dieelben heute einzig, unerreicht dastehen. Vermöge ihrer prächtlichen, eleganten Ausführung u. wunderbar, funstvollen Guillocheurierung mit 3 Minuten und Springdeckel, sind dieelben von einer reich goldenen Röhr. im Werthe von fl. 100,— nicht zu unterscheiden und bilben deshalb anerkanntem, ein prächtiges Weißerhübsch vollendetes Uhrenfabrikation.

Damen-Uhren fl. 7.50. Hierzu vorhande elegante edle Brillant-Gold-Ketten fl. 1.50 bis 4.—. Robuste lange Damen-Halsketten mit eisg. Schieber mit Hartstein, edlem Opal od. Dura-Brillanten fl. 1.50—6 pro Stück. Unsere Brillant-Gold-Uhren erfreuen sich nicht nur bei Beamten u. welche einen vollkommenen Erfolg für eine goldene Uhr wünschen, der allgemeinen Anerkennung u. Bewunderung. Verlangt gern Herausstellung od. Nachnahme. Sicherung und Zurücknahme. Briefporto 25 Heller, Karten 10 Heller.

Commandit-Gesellschaft Etablissement d'horlogerie Basel (Schweiz).
Lieferanten der allerhöchsten Herrenuhren.

HERVORRAGENDE NEUHEIT

NR. 142

CEKACO-FEDER

(WORTMARKE REGISTRIERT)

IN EF- UND F-SPITZEN.

IN
ALLEN SCHREIBREQUISITEN-
HANDLUNGEN ZU HABEN.



Nickel-Uhren . . fl. 3.50

Silber-Rem.-Uhren . . 5.50

Wecker-Uhren . . 2.50

Nickel-Rem.-Uhren . . 2.—

Wecker-Uhren . . 1.70



K. k. punzierte Silberketten fl. 1.50

verkauft unter Garantie

Carl Ackermann

Uhrmacher

im Stadttheater-Gebäude in PETTAU.



Hugo H. Hirschmann's Journalverlag, Wien, I. Schauspieldorf.

Wiener Landwirtschaftliche Zeitung,
Hauptredakteur: Hugo H. Hirschmann. Red.
Redakteure: Rob. Hirschmann, J. L. Schmid, R.
R. H. Jäger, 104 Rm. Bierzel, A. S. Ganz, K. 24.
Österreichische Forst- und Jagd-
Zeitung. Redakteur: J. S. W. Weiß. K. 24.
Allgemeine Wein-Zeitung. Red.: W. Balz.
S. 51. Jäger, 52 Rm. Bierzel, A. S. Ganz, K. 12.
Der Praktische Landwirt. Red.: W. Balz.
S. 52. Rm. Bierzel, A. S. Ganz, K. 8.
Der Oekonom. Red.: W. Balz. Jäger, 54 Rm.
Ganz, A. S. Bei mindestens 50 Gr. K. 1-20.

Concert-Bugharmonikas

in 120 vollständig verschiedenen Nummern, hochseine Ausführung, auf verschiedenen Weltausstellungen infolge eleganter, dauerhafter Arbeit, sowie vollen, reinen Tönen preisgekrönt, versendet per Nachnahme die bestrenommierte Harmonikafabrik

Ernst Hess, Klingenthal, Sachsen.

50 Stimmen, 10 Tasten, offener Nickelclaviatur, mit 3-fach 11-fältigem Doppelbalg, verniedelt. Stahlblechschuzeden, 2 Registern und Doppelbässen à Stück M. 5,50, 36 cm. hoch.

Dieselbe Harmonika

KL. 10 mit 3 echt. Reg. 70 St. K. 9.—	mit 19 KL. 4 echt. Reg. 100 St. K. 15.—
10 " 4 " 90 " 11.40	21 " 2 " 116 " 18.—
10 " 6 " 130 " 22.80	21 " 6 " 154 " 38.60
10 " 8 " 170 " 36.—	21 " 8 " 194 " 48.—
Glockenspiel K. — 70 mehr.	Glockenspiel K. 1.20 mehr.

Tremolozug wird mit K. 1.20 extra berechnet.

Reich illustrierte Preisfakatalog über Zugharmonika, Zithern, Violinen, mechanische Musikwerke und alle anderen Musikinstrumente, sowie Copie vieler unverlangt eingegangener Dank- und Anerkennungsschreiben werden gratis und franco verhandt. Umtausch in gutem Zustand bei sofortiger Retournierung gestattet.

Zeugnis.

Theile Ihnen hie durch mit, daß die Harmonika gut angekommen und meine Wünsche bei weitem übertroffen hat, sowohl in Eleganz des Baues wie Solidität, als vornehmlich in vollen reinen Tönen der Stimmen, welches ich Ihnen der Wahrheit gemäß hiermit attestiere.

Windesheim bei Kreuznach.

Johann Orthenberger L.

In Waggonladungen zu 100 Meterzentner
ab Skalis offeriert

Brikets

per Waggon circa 22000 Stück um 140 Kronen,

Stückkohle

um 32 Kronen

für alle Stationen mit Ausnahme jener auf der Linie Unterdrauburg-Cilli

der Schallithaler Kohlenbergbau, Wöllan (Steierm.).

Fahrordnung von der Station Pettau

Postzüge.

Ankunft	U h r		Abfahrt	U h r		N a c h
	Stunde	Minute		Stunde	Minute	
Früh	7	12	Früh	7	22	Triest u. Mürzzuschlag
Nachmitt.	5	19	Nachmittag	5	29	Wien und Triest
Vormittag	9	32	Vormittag	9	42	Wien und Budapest
Abends	8	45	Abends	8	55	Wien, Budapest, Warasd

Schnellzüge.

Nachts	1	55	Nachts	1	56	Wien und Triest
Nachts	3	49	Nachts	3	50	Wien, Budapest, Warasd.
Nachmitt.	1	44	Nachmittag	1	46	Wien und Triest
Nachmitt.	3	13	Nachmittag	3	14	Budapest

Goldene Medaille Paris!

Bestes diätetisches Mittel

„Flora“

wird verwendet: bei Pferden, bei welchen Magenstörungen eingetreten oder welche überhaupt vom Hause aus schlechte Fresser sind, ferner bei Kühen, um einerseits die Quantität der Milch zu

verbessern, anderseits die höchstmögliche Milchabsonderung zu erzielen, dann zur Auffütterung von Ochsen und Schweinen, sowie auch zur kräftigen Ausbildung von Kälbern und Schafen. Ebenso zweidienlich ist die Anwendung von „Flora“-Biehnährpulver bei Stallwechsel oder schlechtem Futter und endlich als Präservativ bei herrschenden Seuchen.

Man vergesse daher nie, daß in seiner Biehnährpulver „Flora“ dem Gitter ausgezeichneten Wirkung einzig bestehende.

Ein großes Paket 1 K. 30, kleine Pakete 70 h u. 40 h.

Nur in Paketen mit obiger Schuhmarke versehen erhältlich.

Hauptversandt: „Flora“, Neustadt a. d. Böh. Nordb. Zu haben in Pettau bei: Herrn Jos. Kafmit und Herrn Heinrich Mauregger.



Flora

Ueb-Nährpulver.

Wien

Flora

Zwei schöne Wohnungen

gassenseitig, sind im Hause, Ungerthorgasse Nr. 6, sind zu vermieten.

Anfrage:

W. BLANKE
Hauptplatz Nr. 6.

Ein Wunder

aus der Schweiz.

Die unterzeichnete Firma überreicht
oder Person, welchen Staates immer,
gegen Postanzeige um den in der
Geschäftswelt noch nie dagewesenen
Preis von

3 Kronen
zufrieden vorzügl., genau geh. 24 std.
Uhr mit 3-jähriger Garantie.
Außerdem erhält jeder Besteller dar-
reinen eine elegante fein faconierte
Uhrenkette gratis beigelegt. Sollte
die Uhr nicht convenieren, so wird
dieselbe gern umgetauscht oder Be-
trag retournirt. Einzig und allein zu
herleihen durch das

Schweizer
Uhren-Engros-Etablissement
Basel-Herburg (Schweiz)
Nachweislich viele Tausende
zur vollen Zufriedenheit versandt.

An die

B. T. Bewohner der Stadt Pettau!

Der Armenrat der Stadt Pettau hat auch
heuer, gleich wie in den früheren Jahren

Neujahrs-Gratulationsenthebungskarten
aufgelegt.

Der Erlös dieser Karten, welche zum Preise
von 2 K beim Stadtmate erhältlich sind, wird
dem Armenfonde zugewendet. Die Liste der
Kartenlöser wird in der „Pettauer Zeitung“ er-
scheinen.

Um recht zahlreiche Beteiligung an diesem
Unternehmen wird höflichst ersucht.

Armenrat der Stadt Pettau, am 22. Nov. 1901.

Der Vorsitzende: J. Ornig.

Rattentod

(Felix Immisch, Deliksch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse
schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich
für Menschen und Haustiere. Zu haben in Packeten
à 30 und 60 fr. bei Apotheker Hans Molitor.

Franz Wilhelm's
abführender Thee

von

Franz Wilhelm

Apotheker, k. u. k. Hoflieferant
in

Neunkirchen, Nieder-Österr.

ist durch alle Apotheken zum Preise
von 2 Kronen öst. Währ. per Packet zu
beziehen.

An creditfähige Parteien gegen monatliche Raten à 5 fl.

bei solider und prompter Bedienung.

Elegante Anzüge

Überzieher
Winterröcke
Ulster
Hosen

Elegante Jaquet- und Salon-Anzüge

Elegante Loden-, Sport u. Touristen-
Anzüge.

Jedes Stück nach Mass.

Keine Lagerware.

Garantiert tadelloser Schnitt.

H. Klein, Schneidermeister

Wien, VIII/2, Josefstadtterstrasse 89.

Im Bedarfsfalle auf Verlangen
Stoffmuster.

Bitte in allen öffentlichen Localen zu
verlangen:

Sport & Salon, das elegan-
tteste, reich-
haltigste, in den höchsten und
vornehmsten Kreisen, Clubs
und öffentlichen Localen des
In- und Auslandes verbreitete
Gesellschaftsblatt, nimmt
Familien-, Gesellschafts-, Kunst-
und Sportnachrichten kosten-
los auf.

Erscheint jeden Samstag.
Abonnement kann mit jeder Nummer
beginnen

und kostet ganzjährig

Gewöhnliche Ausgabe 24 K = 24 Mk. Einzel

50 Pf. = 50 h,

Luxus-Ausgabe 40 Kronen = 40 Mk. Einzel

1 Mk. = 1 K.

Pracht-Ausgabe 100 Kronen = 100 Mk. Einzel

2 Mk. = 2 K.

Einzelne Nummern gegen Einsendung des
Betrages in Briefmarken.

Redaction und Administration: Wien, IV
Plösslsgasse 1.

Soeben erschienen:
höchst wichtig für Weingartenbesitzer!
Weinbauers Berather.

Anleitung zur Neu anlage und Bearbeitung
der Weingärten von Joh. Belle.

Preis nur K 1.20.

Mit 36 Abbildungen!

Zu haben bei **W. BLANKE**, Pettau.

Vertreter,

die reellen, dauernden Erwerb suchen,
werden von einem vornehmen Bankinstitut
beifürs Verkaufes von in Oesterreich-Ungarn
gesetzl. erlaubten Staatspapieren und Bösen
gegen hohe Provision und monatliches
Gehalt engagiert. Offerte befördert **J. Rotter**, Budapest, Leopoldstr. 9.

Gute Uhren billig.

Mit 3-jähr. schriftl. Garantie
versendet an Private

Hanns Konrad

Uhrenfabrik u. Goldwaren-Export
haus

Brüx (Böhmen.)

Gute Nickel-Remontoir-Uhr fl. 3.75.

Echte Silber-Remontoir-Uhr fl. 5.80.

Echte Silberkette fl. 1.20. Nickel-Wecker-Uhr
fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem f. f. Adler ausge-
zeichnet, besitzt gold. und silb. Ausstellung-
medaillen und tausende Anerkennungsschreiben.

Illustr. Preiscatalog gratis und franco.



Calanda

Ceylon-Thee ist gehalt-
voll aro-
matisch rein

Nr 1 in Packeten à K — 20, K — 50, K 1.25

Nr. 2 " " " — 20, " — 60, " 1.50

Nr. 3 " " " — 32, " — 80, " 2.—

Niederlage bei:

A. Jurza & Söhne, Pettau.

Sind Sie taub ??

Jede Art von Taubheit u. Schwerhörigkeit
ist mit unserer neuen Erfahrung heilbar; nur
Taubgeborene unheilbar. Ohrensausen hört so-
fort auf. Beschreibt Eueren Fall. Kostenfreie Unter-
suchung und Auskunft. Jeder kann sich mit
geringen Kosten zu Hause selbst heilen. Interna-
tionalie Ohrenheilanstalt, 596 La Salle Ave,
Chicago, Ill.

Epilepsi.

Wer an Jalsucht, Krempfen u. and-
ern roten Zuständen leidet, verlangt
Brotküsse darüber. Erhält 11.50 gr. gratis
und franco darf die Gesund-
heitsschule, Frankfurt a. M.

Husten stillen

die bewährten und feinschmeckenden

Kaiser's

BRUST-BONBONS

2740 not. beglaubigte
Zeugnisse verbürgen
den sicheren Erfolg bei **Husten**, **Heiser-
keit**, **Catarrh** und **Verschleimung**.
Dafür Angebotenes weise zurück! Paket 20
und 40 Heller. Niederlage bei:

H. Molitor, Apotheker in Pettau.
Carl Hermann in Markt Tüffel.

Viel Geld

verdienen Reisende, Agenten u. durch leichtver-
käufliche Neuheit an Private und Wiederver-
käufer; auch Figur. Rückporto unter „Cohnend
114“ Auflig, postlagernd.

In meinem Brantwein-Detailgeschäfte, **Florianigasse Nr. 4**, sind zu haben:

Tischweine in Literflaschen.

Koloser	K —.56
Kartschowina-Stadtberger . .	„ —.72
Elisabether, Eigenbau . . .	„ —.88
Szegszarder, roth	„ —.80
Dalmatiner, roth (herb) . .	„ —.80

Der Einsatz per Literflasche beträgt 12 Heller.

Ferner alle Gattungen Flaschenweine, Champagner, Cognac, Rum, Liqueure etc.

 Zur Bequemlichkeit Eingang durch den Hausflur.

Franz Kaiser
Pettau.

Geschäfts-Anzeige.



Unterzeichneter beeckt sich, das hochgeschätzte Publicum auf sein gut sortiertes Lager optischer Waren jeder Art aufmerksam zu machen.

Brillen- und Zwickergläser jeder Art und Grösse werden genau und sofort eingesetzt. Alle anderen in dieses Fach schlagenden Reparaturen werden schnell und billigst besorgt.

Fertige Brillen und Zwicker in Gold-, Neugold-, Doublé-, Nickel-, Stahl- und Hornfassungen für Herren, Damen und Kinder sind stets in reichster Auswahl vorrätig.

Der Gefertigte verbürgt streng solide Bedienung und genaueste Anpassung der Gläser nach Pupille und Gesichtsform, sowie rascheste Lieferung von Brillen etc. nach besonderer ärztlicher Vorschrift.

Operngläser von K 7.— aufwärts. Lorgnons, Feldstecher, Barometer, Thermometer, alle Gattungen Alkoholwagen, Lupen, Mikroskope etc. etc.

Es empfiehlt sich dem verehrten Publicum ergebenst

Carl Ackermann
im Stadttheater-Gebäude, **Pettau**.



Jede Hausfrau und Mutter

ist zu beglückwünschen, die mit Rücksicht auf Gesundheit, Ersparnis, Reinheit und Wohlgeschmack Katreibiners Kneipp-Malzkaffee (echt nur in den bekannten Originalpäckchen) verwendet. —

Dr. Rosa's Balsam | Prager Haussalbe

für den Magen

aus der Apotheke des B. FRAGNER in Prag

ist ein seit mehr als 30 Jahren allgemein bekanntes Hausmittel von einer appetitanregenden und milde abführenden Wirkung. Der Verdauungsvorgang wird bei regelmässiger Anwendung desselben gekräftigt und im richtigen Gange erhalten.

Grosse Flasche 1 fl. kl. 50 kr.

Gegen Voraussendung von fl. 1:28 wird eine grosse Flasche und von 75 kr. eine kleine Flasche franko aller Stationen der österr.-ungar. Monarchie geschickt.



Warnung! Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponierte Schutzmarke.



Haupt-Depot:
Apotheke des B. Fragner, k. u. k. Hoflieferanten „zum schwarzen Adler“

Prag, Kleinseite. Ecke der Nerudagasse 203.

Postversand täglich.

Depots in den Apotheken Österreich-Ungarns, in Pettau in der Apotheke des Herrn Ig. Behrbalk.

Geschmackvolle, leicht ausführbare Toiletten, vornehmstes Modenblatt

WIENER MODE

mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“.

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 24 Schnittmusterbogen.

Vierteljährig: K 3.— = Mk. 2.50.

Gratisbeilagen:

„Wiener Kinder-Mode“

mit dem Beiblatt

„Für die Kinderstube“

Schnitte nach Mass.

Als Begünstigung von besonderem Werthe liefert die Wiener Mode ihren Abonnentinnen Schnitte nach Mass für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl gratis gegen Ersatz der Expeditionsspesen unter Garantie für tadelloses Passen, wodurch die Anfertigung jedes Toilettestückes ermöglicht wird.

Abonnements nimmt die Buchhandlung W. Blanke in Pettau entgegen.

100 — 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften, sicher und ehrlich ohne Capital und Risico verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an Ludwig Österreicher, VIII., Deutschesgasse Nr. 8, Budapest.

Kalender pro 1902

vorrätig bei

W. Blanke, Pettau.

V. Schulfink

PETTAU.

Reiche Auswahl in

Conditen,

Chocoladen,

Fruchtgelees etc.

nur

Neuheiten

billigst.

Weihnachts-Musikalien für Clavier und Gesang

vorrätig bei **W. Blanke, Pettau.**

Illustrirtes Unterhaltungs-Blatt

Beilage zur Pettauer Zeitung.

Verlag von W. Bianke in Pettau.

Das Geheimbuch.

Novelle von Arthur Eugen Simson.

(Schluß.)

Nachdem der alte Kässierer Horn in seiner Wohnung ein einfaches Nachtessen eingenommen, griff er zu Hut und Stock, sagte seiner Frau, daß er einen Spaziergang unternehme und schritt langsam zum Thore hinaus. Der Abend war sehr dunkel; der Himmel drohte mit Regen. Trotzdem war es mild warm und kein Lufthauch machte sich bemerkbar. In den Promenaden zeigten sich nur wenig Leute, die rasch vorbeihuschten. Nur der alte Kässierer ging langsam, die Hände auf den Rücken gelegt, zwischen den Bäumen hin, ihn kümmerde weder die Dunkelheit des Abends, noch der drohende Regen. Die Uhren in der Stadt schlugen.

„Dreiviertel auf neun!“ murmelte Horn. „Nun ist es Zeit!“

Er verließ die Promenade und schlug eine Gasse ein, die von hohen Hecken gebildet ward. Der Alte kannte die Dertlichkeit; sicher, aber vorsichtig schritt er weiter, bis er eine Mauer erreichte, in der sich eine Thür befand. An dieser Thür schlich er vorüber. Zwei Minuten später erreichte er ein Pförtchen, das er mit einem Schlüssel öffnete. Er befand sich in dem großen Garten Hallings.

„Hier haben einst glückliche Menschen verkehrt!“ dachte er seufzend. „Ach, wie furchtbar haben sich die Zeiten geändert! Bäume und Gefräucher sind noch dieselben; aber die Menschen, die Menschen!“

Horn ging leise weiter. An der Lindenlaube, die in der Mitte des Gartens lag, ließ er sich auf dem Boden nieder, um eine Stellung einzunehmen, die ihm erlaubte, lange auszuhalten. Kaum hatte der alte Mann sich eingerichtet, als er das Rauschen eines Frauenkleides hörte.

„Selma kommt!“ dachte Horn.

Es war Selma; sie betrat rasch die dunkle Laube, an deren Blütenwand der lauschende Kässierer mit dem Rücken lehnte. Drei Minuten später ließen sich die raschen Schritte eines Mannes hören.

„Hugo!“ rief leise die Stimme einer Frau.

„Selma!“

In diesem Augenblicke schlug es neun.

„Die Ungeduld, mit Dir zu sprechen, verzehrt mich. Ich glaubte schon, Du hättest mein Briefchen nicht gefunden.“

„Sei überzeugt, daß ich jeden Tag nach dem Biedestale der Säule sehe ... drei Tage forschte ich vergebens ...“

„Ach,“ dachte Horn, „meine Ahnung hat mich nicht getäuscht! Ein Liebespaar ... es wird wohl alles in Erfüllung gehen.“

Die Liebenden mußten sich zärtlich begrüßen, denn erst nach einer Minute sagte Selma: „Ich hielt die äußerste Vorsicht für geboten, da man mich, wie ich glaube, scharf beobachtet. Wir müssen eine andere Art des Briefwechsels einführen ... auch Dich könnte man einmal überraschen. Doch, wir sprechen später darüber ... jetzt muß ich einen andern Punkt berühren, den wenigstens ...“

„Wie steht die Prozeßangelegenheit?“ fragte rasch der Commis.

„Meinem Neffen ist die Klage zugefertigt, der Prozeß hat also begonnen. Der Advokat, dem ich die Vermutung ausgesprochen, mein Bruder könne das Kapital, das ich fordere, in sein Geheimbuch eingetragen haben, meinte, es käme alles auf den Ausweis dieses Buches an. Daz man die Vorlage des Geheimbuches ver-

weigert, habe ich Dir schon gesagt. Hugo, Du hast also wirklich die Notiz auf das letzte Blatt geschrieben?“

„Gewiß!“ versicherte der Commis.

„Wenn man nun entdeckt, daß die Handschrift nicht die meines Bruders ist?“

„Unmöglich! Der kranke von Schmerzen geplagte Mann hat mit zitternder Hand geschrieben. Sorge Dich deshalb nicht, liebe Selma; kein Handschriftenleiter wird den wahren Charakter der Füge erkennen. Die Hauptfache ist, daß die Notiz in dem Geheimbuch steht ... freilich, wird dies vernichtet, so mußt Du auf andere Beweise fassen ... Indes, Karl wird schwören müssen, daß er im Geheimbuch nichts vorgefunden hat.“

„Nein, einen falschen Eid schwört er nicht!“ versicherte Selma.

„Und dann, Geliebte, ist unsere Zukunft begründet! Ich etabliere mit Deinem Vermögen, zu dem ich Dir verholfen, ein Geschäft, das bald zu den besten der Stadt zählen soll. Du bist meine verlobte Braut, und bald wirst Du meine Frau sein.“

„Hugo, mich quält die Befürchtung noch, daß ein Lauscher Dich in dem Kabinette meines Bruders beobachtet hat.“

„Auch diese Befürchtung lag schwinden. Horn und die beiden jüngeren Commis brachten den ohnmächtigen Halling in das Wohnzimmer; ich trat aus der Niederlage in die Comptoirs, die ich leer fand. Durch die Glashüür sah ich den Zug noch, der sich langsam fortbewegte. Da schoß wie ein Blitz der Gedanke in mir auf, daß ich jetzt für die Geliebte handeln könnte. Auf welche Weise, wußte ich noch nicht. Ich betrat das Kabinett ... auf dem Arbeitspulte lag das geöffnete Geheimbuch ... rasch warf ich die Seiten auf das Papier und legte das Buch in den Eisenenschrank, den ich verschloß. Die bestürzten Leute blieben lange; ich konnte über den Hof gehen und auf dem Hausflur erfahren, was geschehen. Nun eilte ich die Treppe hinan in das Wohnzimmer. Halling saß zusammengebrochen auf dem Sofa. Niemand wollte ihm Hilfe leisten, das schreckliche Wort „Cholera“ schaute alle zurück. „Bleiben Sie,“ sagte der zitternde Horn, „ich werde den Arzt rufen!“ Und ich blieb. Halling hatte noch so viel Bewußtheit, daß er mich bitten konnte, ihm den Schlüssel zu dem Dokumentenschrank zu holen und das Geheimbuch zu verschließen. Da gewahrte ich, daß ich den kleinen Schlüssel in der Eile in der Hand behalten hatte ... ich gab ihn dem Kranken, der ihn in seine Börse steckte. Dann verlor er die Besinnung und er brach zusammen ... ich trug ihn auf das Bett ... der Arzt kam ...“

Weiter konnte Horn nicht verstehen, da das Paar sich von der Laube entfernte. Aber er wußte schon genug. Starr vor Entsetzen verblieb er noch zehn Minuten in seiner Stellung, dann erhob er sich und verließ den Garten, wie er ihn betreten. Sinnend erreichte er seine Wohnung.

Verselbe Abend sollte auch dem bedrängten Karl noch Glück bringen. Er suchte nach dem Schluß des Comptoirs die Wohnung der Geliebten auf. Frau Bauer, in großer Erregung, öffnete ihm die Thür.

„Endlich, endlich kommen Sie!“ rief sie aus.

„Mein Gott, was ist geschehen? Wo ist Auguste? Sie zittern ja, da Sie kaum die Thür schließen können.“

Die Witwe zog ihn in das Stübchen, wo ihn die Geliebte mit ausgebreiteten Armen empfing.

„Lies! Lies!“ rief sie.

Dann holte sie das Taschenbuch aus dem Sekretär, dem sie ein



Karl Ludwig †. (Mit Text.)

Phot. Richard & Bindner, Berlin.

Papier entnahm, das sie dem jungen Manne reichte. Karl las eine Anweisung von hunderttausend Thalern auf das Bankhaus Rudolphi. Der Aussteller schloss die Schrift mit den Worten:

"Ich erachte es für Pflicht, den braven Halling schadlos zu halten, da er allein bei dem verunglückten Unternehmen den Verlust trägt. Sollte mein Schwiegersohn Rudolphi, dem ich ernste Mahnungen erteilt, diese Anweisung nicht respektieren wollen, so verordne ich hiermit, daß sie Gültigkeit auf meinen Nachlaß habe und daß meine Tochter, die verehelichte Rudolphi, gezwungen sei, gegen den Empfang dieses Papiers sofort zu zahlen, das seine Gültigkeit nie verliert. Albrecht."

Albrecht war der Schwiegervater Rudolphis, mithin der Großvater Cäcilie Junkers, in dessen Besitz sich jetzt das enorme Vermögen befand. Zwei Zeugen, Prinz Otto von Windischgrätz, hatten die Schrift sogleich unterzeichnet:

der Lehrer Bauer und ein Pfarrer; beide Zeugen, deren Siegel sich neben den Namen befanden, waren verstorben. Frau Bauer hatte mit Thränen die Züge ihres Gatten erkannt, der als Privatlehrer im Hause Albrechts angestellt war. Sie erzählte nun, wie sie zu dem Taschenbuch gekommen und zeigte die vorgefundene Adresse, an die es abgesendet werden sollte, wenn Rudolphi nach einem Monate nicht zurückkehren würde. Die Adresse lautete "Friedrich Halling".

"Sie können mein freudiges Erstaunen sich denken," fügte die Witwe hinzu, "als ich vorhin das Buch öffnete und diese Entdeckung machte."

"Das ist Glück im Unglück!" rief Karl. "Aber jubeln wir nicht zu früh. Die Tochter Rudolphis ist an einen Offizier verheiratet . . ."

Erzherzogin Elisabeth v. Österreich. (Mit Text.)

"Sie ist die Erbin des großväterlichen Vermögens, folglich muß sie zahlen. Aber woher ist dieser Rudolphi gekommen, wie hat er das wichtige Dokument erhalten?"

Der Arzt gab später Auskunft über das Ende des Abenteurers; über die letzte Zeit seines Lebens ist nichts bekannt geworden.

Denselben Abend noch suchte Karl seinen Rechtsanwalt auf. "Das Papier ist nicht anzufechten," sagte er, "das Vermögen Albrechts existiert noch, folglich können wir es in Anspruch nehmen. Ich begleite sie morgen zu dem Rentier Junker." Und so geschah es. Als Horn von der wunderbaren Fügung der Dinge hörte, brach er in Thränen aus: "Es gibt doch ein Gewissen," rief er, "und das Gewissen ist das Werkzeug der Vorhersage. Später habe auch ich Ihnen Eröffnungen zu machen."

Der Advokat erschien zur verabredeten Stunde und begab sich mit seinem Klienten zu Junker. Sie fanden den jungen Mann bleich und abgebrämt in seinem Zimmer; dennoch hörte er ruhig den Vortrag des Rechtsanwaltes an. Nun öffnete er die Thür des Nebenzimmers und ließ die Gäste eintreten. Apathisch zog er die Vorhänge des Bettes zurück. Eine Leiche lag in den weißen Kissen . . . es war Cäcilie.

"Meine Frau ist diese Nacht an den Folgen der schrecklichen Krankheit gestorben, die so viel Jammer und Elend angerichtet hat. Ihre letzte Bitte war: 'Rette die Ehre meines Vaters, der auch der Einige ist! Du bist mein Universalerbe, das Testament befindet sich in den Händen meines Vaters.' Nachdem sie mein Versprechen empfangen, verschied sie, ein Lächeln der Dankbarkeit auf den Lippen. Meine Herren, ich bin Offizier gewesen und werde es wiederum werden; ein Offizier hält sein Wort . . . ich rette die Ehre meines Schwiegervaters. Erwarten Sie in den nächsten Tagen meinen Rechtsanwalt."

Die beiden Männer verliehen erschüttert das Haus der Trauer. Wilhelm Junker kniete nieder, bedeckte die starre, liliengleiche Hand seiner toten Gattin mit Küschen und fragte unter Schluchzen: "Bist Du zufrieden, Cäcilie?"

Nachmittags beschied Karl Halling den ersten Commis in sein Kabinett. Das Geheimbuch lag vor ihm aufgeschlagen. "Schwarz," sagte er streng, "Sie sind ein Schurke!" Der Commis erbleichte; doch wollte er auffahren. "Verteidigen Sie sich nicht," fuhr der

junge Chef fort; "ich bringe Ihnen einen Zeugen, der gesehen, Sie diese Notiz in das Geheimbuch meines Vaters geschrieben zu Gunsten meiner Tante einen Betrug zu begehen, daß das Buch in jenen Schrank geschlossen, den Schlüssel in der Schublade behalten haben, durch den Hof über die Haustür zu dem französischen Chef gegangen sind und ihm, der Sie sterbend darum gebeten, den Schlüssel überreichten. Ihnen bleibt die Wahl zwischen offener Bekanntnis und Gefangenahme . . . Im ersten Falle werde ich schweigen aus Rücksicht auf meine Tante, der Sie die Ehe versprochen, obgleich ein armes, aber braves Mädchen, das Sie bereits unglücklich gemacht, der Erfüllung desselben Versprechens halte. Leugnen Sie hartnäckig, so überliefere ich Sie rücksichtslos dem Kriminalgericht, das den Thatbestand sicher ermitteln wird. Kennen Sie und ich gebe Ihnen zugleich einen Brief zurück, den Sie an den Agenten Rudolphi geschrieben und der den Beweis liefert, daß Sie Ihrem Wohlthäter, meinem guten Vater, als Sie noch Lehrling waren, ein Dokument gestohlen und dafür einen Judaslohn von einigen Goldstücken erhalten haben, den Sie durch ausgesprochene Drohungen zu vervielfältigen gesucht. Kennen Sie diesen Brief?"

Karl zeigte den Brief, den er in dem Taschenbuch Rudolphis vorgefunden hatte. Dieses corbas delicti schleuderte den listigen Betrüger nieder; er griff zitternd nach dem Briefe, beläutete seinen Frevel und bat um Verzeihung. Zugleich versicherte er, daß Selma alle Geschäftsgesetze ihres Bruders kenne und längst darauf gesonnen habe, sich einen Teil seines Vermögens anzueignen. Er fügte sich auch und gab auf Verlangen ein schriftliches Bekennnis seiner Schuld, das der Kassierer Horn als Zeuge mit unterzeichnete. Dann ward er auf der Stelle entlassen. Man hat nie wieder von ihm gehört. Horn übernahm es, mit Selma zu verhandeln. Er legte ihr das Schuldbekenntnis des Geliebten vor, teilte ihr mit, daß er, der treulose Commis, bereits eine Geliebte habe, und forderte sie auf, die Klage zurückzunehmen, da der junge Chef der Firma nicht beabsichtige, die Schwester seines verstorbenen Vaters, die doch nur aus Verblendung übel gehandelt, unglücklich zu machen. Selma war einer Ohnmacht nahe; sie fügte sich in willenlos und bat unter Thränen den alten Kassierer des Hauses



Das Guido Hammer-Denkmal in der Dresdener Heide. (Mit Text.)

er möge die Folgen ihrer Übereilung vernichten, denn sie haben den schändlichen Schwarz wirklich geliebt. Horn kündigte ihr sofort an, daß der Neffe ihr eine kleine Pension zu zahlen bereit sei. Denselben Abend noch reiste sie zu einer Freundin, die auf den

gende wohnte, und dort blieb sie. Die Pension, die regelmäßig geahnt wurde, schützte sie vor Not und Entbehrung. Als das Winterjahr vorüber war, führte Karl seine Braut heim. Frau Bauer, die rüstige Witwe, übernahm die Leitung des Haushalts. Die Firma „Friedrich Halling“ gedieb bald wieder zu der früheren Blüte, und der brave Sohn erfreute sich desselben Vertrauens in der Geschäftswelt, das der Vater genossen. Wilhelm Junker, der in den Militärdienst zurückgetreten, starb den Tod des Helden in Schleswig-Holstein. Sein immer noch beträchtliches Vermögen hatte er vor dem Feldzuge einer Offiziers-Witwenkasse vermacht.

Ein memento mori.

Nach der denkwürdigen Seeschlacht von Abukir am 1.—3. August 1798, stand der englische Admiral Nelson auf der höchsten Höhe seines Ruhmes. Er hatte in dieser Schlacht, ohne

Bewandtnis, denn alles Holz und Eisen, das zur Herstellung dieses Sarges verwendet worden war, stammte von dem Wrack des französischen Admiralschiffes „L'Orient“. Die Hauptbretter des Sarges waren aus dem Holz des Hauptmastes des L'Orient gesägt und alle Nägel aus Eisenteilen hergestellt worden. Im Innern des Sarges hatte Hallowell ein Schriftstück einkleben lassen, das folgendermaßen lautete: „Hierdurch bestätige ich, daß alle Teile dieses Sarges aus dem Holz und Eisen des Admiralschiffes L'Orient stammen und von S. M. Schiff „Swiftsure“ unter meinem Kommando in der Bay von Abukir aufgefischt wurde.“

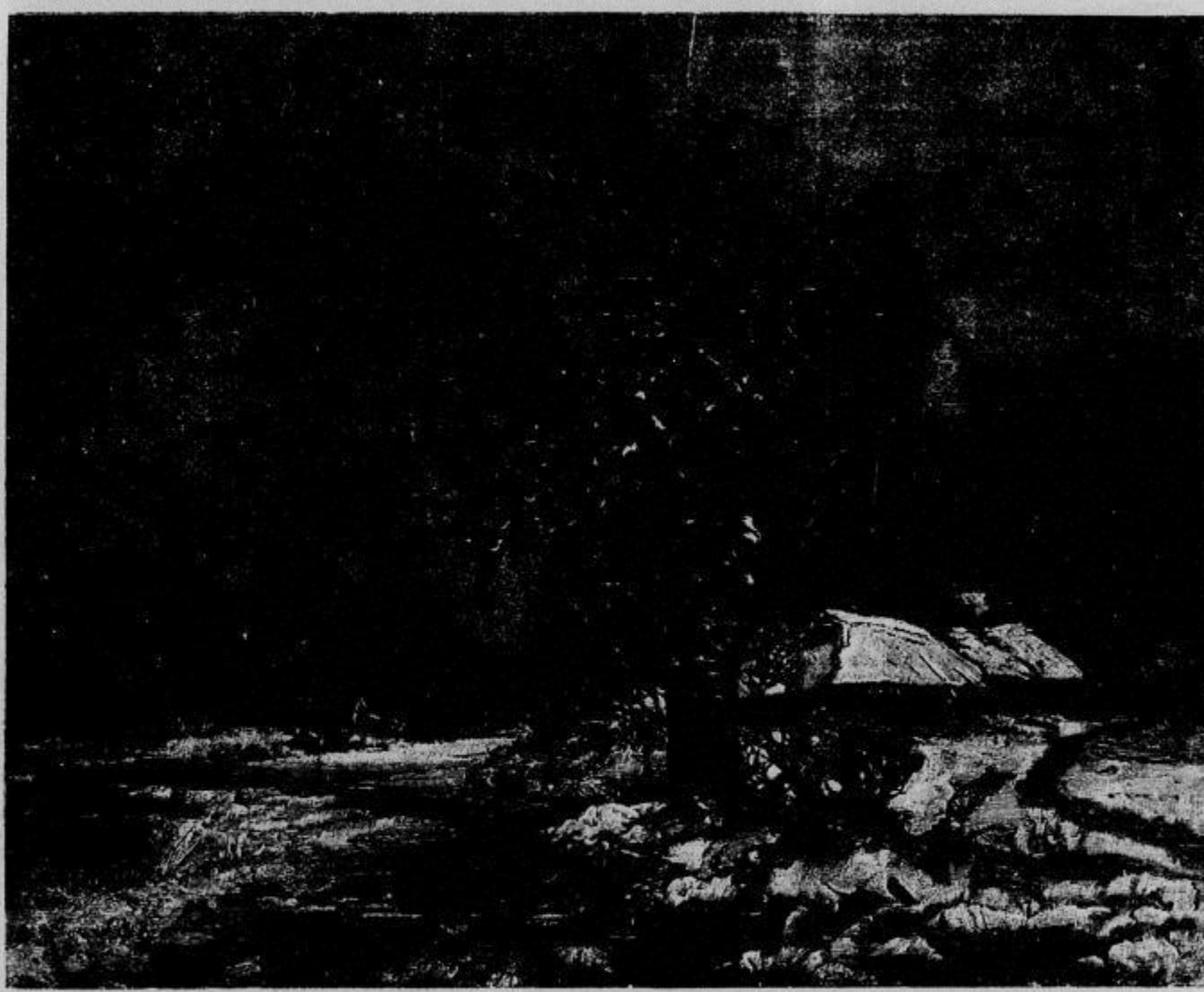
23. Mai 1799.

Ben. Hallowell.“

Folgender Brief, der sich jetzt unter den Nelson-Papieren im brit. Museum zu London befindet, begleitete das seltsame Geschenk.

„An Lord Nelson R. V.!

Mylord! Beisondig übersende ich Ihnen einen Sarg, gesertigt aus einem Teil des Hauptmastes des „L'Orient“, damit Sie,



Winterstimmung. Von Klever. (Mit Gedicht.)

auch nur ein einziges Schiff seiner Flotte zu verlieren, die französische Flotte vollständig vernichtet und Bonaparte mit seinem Heer von Frankreich abgeschnitten. Die englische Regierung erhob ihn für diesen glänzenden Sieg zum Baron Nelson vom Nil mit einer Jahrespension von 2000 Pfund Sterling. Der König von Neapel ernannte ihn zum Herzog von Brenta. Außerdem erhielt er von allen Seiten reiche Geschenke. Unter andern erhielt er vom türkischen Sultan eine prachtvolle Aligrette aus Diamanten und einem kostbaren Pelz; die ostindische Kompanie machte ihm ein Geschenk von 10,000 Pfund Sterling in Gold; die Stadt London ließ einen reich mit Juwelen geschmückten Degen überreichen und Kaiser Paul von Russland sandte mit einem eigenhändigen Schreiben sein in Brillanten gesetztes Bildnis und eine goldene Dose. Das merkwürdigste Geschenk aber, das ihm verehrt wurde, sandte ihm sein Freund Benjamin Hallowell, der Kommandant des Kriegsschiffes „Swiftsure“, das ebenfalls bei Abukir in Aktion gewesen war. Es war nämlich ein Sarg. Aber es hatte damit eine eigene

wenn Sie dieses Lebens müde sind, in einer Ihrer eigenen Trophäen begraben werden können. — Dass dieser Zeitpunkt jedoch noch in weiter Ferne sein möge, ist der aufrichtige Wunsch Ihres gehorshamen und Ihnen sehr verbundenen Dieners

Swiftsure, 23. Mai 1799.

Ben. Hallowell.“

Das Erstaunen der Offiziere und der Mannschaft des „Guard“, Lord Nelsons Flaggschiff, war begreiflicherweise sehr groß, als ein wirklicher Sarg an Bord gebracht wurde.

„Wir werden sicher heiße Arbeit bekommen,“ bemerkte ein alter Seemann, „denn sieht, unser Admiral lässt sich schon seinen Sarg bringen; er hat die Absicht, zu kämpfen, bis er tot ist.“

Lord Nelson war über das Geschenk sehr erfreut. Er ließ den Sarg, mit darauf befestigtem Deckel, in die Kajüte bringen und hinter seinem Stuhl, auf dem er beim Mittagessen gewöhnlich saß, befestigen. — Erst später ließ er ihn auf die Betten seines alten Dieners im Gepäckraum unterbringen. Als Nelson später auf ein anderes Schiff überstieß, wurde der Sarg ebenfalls mit hinüber-

genommen und stand mehrere Tage lang auf einem Schragen auf dem Achterdeck. Eines Tages kam der Admiral gerade dazu, als die Offiziere des neuen Schiffes den Sarg besichtigten und er bemerkte lächelnd: „Anschein können Sie ihn, so lange Sie wollen, meine Herren, aber verlassen Sie sich darauf, bekommen wird ihn keiner von Ihnen.“ Thatsächlich wurde Lord Nelson auch in diesem Sarge in der Paulskirche in London beigesetzt. W. Stj.



Karl Ludwig †. Karl Ludwig, der begeisterte Schilberer der schweizerischen, tirolischen und oberbayerischen Gebirgswelt, ist am 19. September in Berlin, 62 Jahre alt, gestorben. Aus Römhild im Weiningischen gebürtig, war er mit 19 Jahren ein Schüler Piloys in München geworden, bei dem er den Grund zu seinem glänzenden coloristischen Können legte, das sich bald in seinen Erstlingswerken offensichtete. Damit verband er eine Größe der Auffassung, die ihn besonders zur Schilbung der majestätischen Einsamkeit des Hochgebirges befähigte. Die Unregung zu dieser Auffassung erhielt er aber erst in Düsseldorf, woher er 1868 gezogen war und wo er in den Romanen der Gebirgslandschaft seine nächsten Vorbilder fand. Nach ausgedehnten Studienreisen folgte er 1877 einem Ruf an die Kunstschule in Stuttgart, wo er bis 1880 thätig war und wo er auch die Reize der schwäbischen Natur kennen lernte, die er bis an sein Lebenende, namentlich zur Zeit der Obstbaumblüte, mit sichtlicher Liebe, mit seinem Auge für die anheimelnde Romantik der ehrwürdigen, von Mauern umschlossenen Städten auf zartesten Bildern wiedergab. Im Jahre 1880 nahm er seinen Wohnsitz in Berlin, und dort entstand in rascher Folge jene lange Reihe von erhabenen Stimmungsbildern aus Graubünden, dem Engadin, dem Verner Oberland, dem Eisack- und Dextthal, der Drillergruppe und so weiter, die seinen Namen berühmt gemacht haben. Mit Karl Ludwig ist wieder einer aus der immer kleiner werdenden Zahl von Malern dahingeschieden, die bei stregster Wahrheitsliebe die Natur da aussuchen, wo sie ihre Pracht am herrlichsten und grohartigsten enthüllt.

Erzherzogin Elisabeth von Österreich und ihr Verlobter Prinz Otto von Windischgrätz. In Schönbrunn erfolgte die Verlobung der Erzherzogin Elisabeth von Österreich, Tochter des verehrten Kronprinzen und seiner Gemahlin Stephanie, heute Gräfin Bonhag, mit dem Prinzen Otto von Windischgrätz. Die Erzherzogin ist im Schloss Laxenburg am 2. September 1883 geboren, steht also im achtzehnten Lebensjahr. Bei dem Tode ihres Vaters sechs Jahre alt, verlebte sie die Kindheit in stiller Zurückgezogenheit und trat erst zu Beginn des vorigen Jahres bei den Wiener Hosfesten an die Öffentlichkeit. Gelegentlich eines solchen Festes lernte sie ihren jehigen Verlobten kennen. Reich begabt, erfreut die Erzherzogin sich einer umfassenden Bildung und behält gern ihre Vorliebe für die schönen Künste. Prinz Otto entstammt der jüngeren Linie des fürstlichen Hauses Windischgrätz. Er ist am 7. Oktober 1873 geboren als zweiter Sohn des Prinzen Ernst von Windischgrätz aus dessen Ehe mit der 1888 verstorbenen Prinzessin Camilla von Dettingen Spielberg. Er ist 1. und 1. Rämmere und Oberleutnant im Ulanenregiment Erzherzog Otto.

Das Guido Hammer-Denkmal in der Dresdener Heide. Dem Tiermaler und Jagdmagazinsteller Guido Hammer, der am 27. Januar 1898 in seiner Vaterstadt Dresden verstarb, ist auf der Dresdener Heide ein Denkmal errichtet worden, das wir vorstehend abbilden. Es besteht aus einem mächtigen Granitblock mit dem von Ockelmann modellierten, in Bronze gegossenen Medaillonbild des Verewigten. Die Umschrift lautet: „Dem trefflichen Schilberer des deutschen Waldes, dem Maler Guido Hammer gewidmet. Geboren 1821, gestorben 1898.“

Winterstimmung.

Hill, wie unterm warmen Dach,
Liegt das Dorf im weißen Schne;
In den Erlen schläft der Bach,
Unterm Eis der blonde See.

Welden steh'n im wölfen Haar,
Spiegeln sich in starker Flut;
Alles ruhig, kalt und klar,
Wie der Tod, der ewig ruht.

Weit, so weit das Auge sieht,
Keinen Ton vernimmt das Ohr;
Blau zum blauen Himmel zieht
Sacht' der Rauch vom Schnee empor.
Möchte schlafen wie der Baum,
Ohne Lust und ohne Schmerz;
Doch der Rauch zieht wie im Traum
Still nach Haus mein Herz.

Alois Groß.

ALICRLEI.

Er kennt sie. Kellner: „Herr Müller, Ihre Frau wünscht Sie am Telefon zu sprechen!“ — Gast (kopfschüttend): „Wünscht? Nein. Da wird ein anderer Müller gemeint sein!“

Das beste Beförderungsmittel. „Was halten Sie denn eigentlich von der Beförderungsmittel, Herr Sekretär?“ — „Die Beförderungsmittel, Herr Baron!“

Lauter Schelme. Einst ritt König Friedrich Wilhelm I. von Preußen spazieren, als ein Buchbinder Reinhardt aus Berlin ihm in den Weg trat und sich beklagte, daß er am Stadtgericht einen Prozeß habe, den er nicht zu Ende bringen könne, weil er auf dem Rathaus so viele Feinde habe. Der König ernannte ihn zum Ratherrn und befahl ihm, daß er von Zeit zu Zeit über die Wirtschaft des Magistrates Bericht erstatten solle. Nach mehreren Monaten traf ihn der König wieder auf der Straße und mahnte ihm Vorwürfe, daß er noch keinen Bericht geliefert habe. Reinhardt erklärte, daß er, seitdem er Mitglied des Magistrates geworden sei, eine andere Ausrede von der Sache erhalten habe. — Da rief ihm der König zu: „Ihr seid alle Schelmen, so lange ihr nicht mitregiert, so eßtsonnert ihr, und wenn ihr mitregiert, so macht ihr es nicht besser als die anderen.“

Kuchen als Chronometer. Wenn der Chinesen seine moderne Taschenuhr vergessen hat, weiß er sich auf eine ganz eigenartige Weise zu behelfen. Wenn er nämlich gern wissen möchte, welche Stunde ihm geschlagen, resp. wieviel die Uhr anzeigt, so ergrüßt er die erste beste Kaffe — und deren Zeit ist überaus groß im Reiche der Witte — und er sieht aus der Öffnung der Augenpupillen derselben die Tageszeit. Zu verschiedenen Zeiten des Tages ändert sich nämlich die Weite der Pupillenöffnung nach ganz bestimmten Gesetzen, die dem Chinesen sehr genau bekannt sind.

Unbewußte Grobheit. Zeitungsverkäufer: „Heute gar keine Zeitung gefällig, Herr Professor?“ — Professor: „Nein, mein Lieber, ich habe kein Geld bei mir.“ — Zeitungsverkäufer: „Aber, Herr Professor, Sie können mir ja den Nickel morgen geben.“ — Professor: „Wenn ich aber heute nach sterbe?“ — Zeitungsverkäufer: „Na, dann ist auch nicht viel verloren.“



Nepfelsuppe. Man wascht ungefähr 10—12 Stück Nepfels, schneidet sie in vier Teile und setzt sie mit Wasser zum Kochen. Wenn sie weich sind, werden sie durch ein Sieb gebracht, in welchem dann die Schalen und das Kernhaus zurückbleiben. Nun zerröhrt man etwas Kartoffelmehl mit Beerenwein, giebt es mit Zucker und Zimt an die Nepfels, verdünnt, wenn nötig, mit Wasser, läßt das Ganze noch etwas aufkochen und richtet die Suppe über geröstete Semmelwürfel an.

Die Stubenvögel sind jetzt recht froh auf die Sonne. Stelle darum, sobald sich Gelegenheit in den sonnenarmen Wintermonaten bietet, den Käfig hinter das Fenster. Der Vogel dankt dir's sehr fürschnliche Gefang.

Dusche im Winter kein weisselloses Boll auf Deinem Stand zwischen gesunden, denn durch das Heulen und Brausen werden die anderen Stöcke beunruhigt.

Gegen Ohrensausen wende man nachstehendes an: Täglich 2—4 Minuten im Wasser gehen, hierauf bei warmer Witterung Bewegung im Freien, bei kaltem Wetter im warmen Zimmer. Dreimal in der Woche in der Nacht Ganzwaschung mit Wasser und Eisig vom Bett aus und zweimal in der Woche eine Stunde lang einen Shawl umlegen. So verfahre man dann drei Wochen. Nach dieser Zeit jeden zweiten Tag Wassertröpfchen und einmal in der Woche Ganzwaschung, dies wende man nun vierzehn Tage lang an.

Charade.

Wenn des Lichtes Strahlen scheiden,
Stellst sich das Erste ein,
Und wirft seine düstern Welten
Neben Feld und Au und Hain.

Merk im Feld, am Bach, im Garten
Oft das gäste Gangen gleicht,
Doch wird eine seiner Arten
Nebenall und gern versteckt.

Julius Falz.

Füllrätsel.

In die leeren Felder ist je ein Buchstabe zu setzen, so daß die waagerechten und senkrechten Reihen Wörter von fünf Buchstaben ergeben. — Die Wörter bezeichnen: 1) Schulgerät. 2) Eine Bekleidungsstück. 3) Eine Unterlage. 4) Eine andere Bezeichnung für Künzel. 5) Ein Tier. 6) Ein Instrument.

F	P	L
T		L
K		D
S		U
E	D	R

Palindrom.

Eine Gewebeart hab' ich kontruiert,
Die bei der Armee man eingeführt;
Mein Name, dem es an Ruhm nicht gebracht,
Vor- und rückwärts gelesen anders sich nicht. —

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Rätsels: Schwalbenschwanz — Des Domowiniks: Bach. — Der Charakter: Vogel, Vogelvogel.

Alle Rechte vorbehalten.